

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danziger Pfennig

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,80 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gehe. Zeile 0,80 Gulden, Reklamazeile 1,50 Gulden, in Deutschland 0,80 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageshaus.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 149

Sonnabend, den 28. Juni 1924

15. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6.
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksachen 3290

Die Sicherung des Friedens.

Herriots Pläne auf Abschluß eines Friedenspaktes mit Deutschland.

Eine der Hauptforderungen, die Herriot anlässlich seiner Programmarede in der französischen Kammer an die Adresse Deutschlands richtete, war das Verlangen nach Ehrlichkeit. In den 14 Tagen, die ihm bisher zur Leitung der französischen Staatsgeschäfte zur Verfügung standen, ist er selbst seinem Grundsatze treu geblieben. Das muß offen anerkannt werden. Herriot hat gemäß seiner Ankündigung den größten Teil der Inhaftierten freigelassen und gab inzwischen mehr als 60 000 ausgewiesenen Gelegenheit, in die Heimat zurückzukehren. Das ist eine Politik, die auch über die Grenzen Deutschlands hinaus ihren Eindruck nicht verfehlen dürfte.

Neuerdings wird eine weitere Absicht der französischen Regierung bekannt, die ebenfalls in der Richtung einer ehrlichen Verständigungspolitik liegt. In einem Interview, das Herriot einem Mitarbeiter des „New Leader“, der Wochenzeitung der englischen Arbeiterpartei, während seines Aufenthalts in London gegeben hat, betrachtet er den Abschluß eines Sicherheitspaktes mit den Entente-regierungen unter späterer Einziehung Deutschlands als eines seiner größten Ziele. In dieser Unterredung entwickelte Herriot die Pläne, die auf nicht mehr und nicht weniger als auf die Verwirklichung der Rantischen Idee des ewigen Friedens hinauslaufen.

Nach neuesten Meldungen aus Mailand ist die politische Lage in Italien jetzt folgende: Die Opposition will nicht eher wieder an den Arbeiten der Kammer teilnehmen, als bis die Nationalmiliz abgeschafft sei und Recht und Ordnung wieder im Lande herrschen. Indirekt verlangt die Opposition auch den Rücktritt Mussolinis dadurch, daß sie ihn als Ministerpräsidenten und Minister des Innern für die Ermordung Matteottis in erster Linie verantwortlich macht und ihm jedes Vertrauen entzieht. Die Opposition will sich nicht an der neuen Regierung beteiligen und meint, daß schon aus Rücksicht auf die Verhandlungen mit dem Ausland eine Umbildung des Ministeriums nicht umgangen werden könne.

Herriot schlägt darin vor das Sicherheitsproblem nach den Grundrissen des Völkerbundes zu lösen, und zwar auf folgende Weise:

Die Alliierten schließen einen gemeinsamen und gegenseitigen Beistandvertrag. Wenn gewisse, noch bestehende Schwierigkeiten überwunden sind, soll Deutschland zu einem Teilnehmer dieses Vertrages gemacht werden.

Auf die Frage, ob das etwa nur bedeute, daß Deutschland ein Mitglied des Völkerbundes werden solle, erwiderte Herriot:

Nicht lediglich ein Mitglied des Völkerbundes. Das ist elementar. Sondern ich meine auch, daß es Deutschland offen stehen solle, diesem Pakte gegenseitiger Garantie beizutreten. Daß wir Deutschland den Schutz, den er gewährt, zugesichert werden, wenn es die Verpflichtungen übernimmt, die er auferlegt.

Herriot teilte Norman Angell mit, daß er sich der Bereitwilligkeit Stollets, seinen Plan zu unterstützen, bereits versichert habe. Norman Angell entwickelte sodann seine eigene Auffassung dieses Planes:

Gerade weil uns so gut bewußt ist, daß der deutsche Nationalismus und deutsche Waffen die große Gefahr für Europa und Frankreich sind, wünschen einige von uns auf dieser Seite des Kanals, Deutschland Schutz für seine gesetzmäßigen Rechte zu gewähren. Denn jede Nation, die das nicht hat, die nicht einmal das Recht auf unparteiisches Urteil in Streitfragen hat, die keinen Schutz als ihre eigene Stärke besitzt, muß fast sicher einen gefährlichen Nationalismus entwickeln, muß fast sicher auf dem Verwege, ihre eigene Kraft auszubauen, beharren. Die einzige Hoffnung, das zu verhindern, ist, daß Deutschland eine andere Sicherheit verschafft wird als seine eigene Stärke, die, wenn sie neu geschaffen wird, bestimmt Frankreich bedrohen wird. Mit anderen Worten, gerade zu dem Zwecke, Frankreich endgültig Sicherheit zu schaffen, wollen wir für Deutschland ein anderes Sicherheitsmittel als seine eigene Macht ausfindig machen. Sie verstehen, daß dieser Grundsatze, dem, wie ich glaube, hier so viele anhängen, von wesentlicher Bedeutung ist?

Herriot antwortete: Jawohl, und ich bin vollkommen einverstanden. Es wird notwendig sein, daß man sich mit diesem Vorschlag ernst, einbringlich und entgegenkommend beschäftigt. Nichts wäre verhängnisvoller als eine Wiederholung der Fehler, die gegenüber dem Haager Schiedsgerichtshof gemacht wurden, von dessen Beschlüssen Wilhelm II. in einer Randbemerkung erklärte, er werde auf sie „ich...“

Mit der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund wäre zunächst die Grundlage für die Verwirklichung von Herriots Plan geschaffen, alles weitere müßte dann Gegenstand von Verhandlungen innerhalb des Völkerbundes sein.

Die Schwierigkeit für den Abschluß von Sicherheitsverträgen mit Deutschland liegt auf deutscher Seite in dem doppelten Umstand, daß die Gebietsverluste, die Deutschland durch seine Niederlage erlitten hat, noch schmerzlich nachwirken und daß ein Teil der Raatsrätlich bei Deutschland verbliebenen Gebiete noch unter der militärischen Besetzung der Sieger steht.

Welche Fragen werden voneinander zu trennen sein. Darf Deutschland das Obitum auf sich nehmen, zur Wiedergewinnung des Verlorenen auf einen neuen Krieg hinzusteuern, von dem niemand weiß, wann er kommen und ob er für Deutschland siegreich sein wird? Würde ein solcher Krieg nicht Opfer fordern, die den möglichen Gewinn um ein Vielfaches übersteigen?

Und die zweite Frage: Gibt es für Deutschland eine andere Möglichkeit, das Joch der Besetzung möglichst rasch abzuschütteln als durch Verträge? Darüber kann kein Zweifel sein: ein gegenseitiger deutsch-französischer Sicherheitsvertrag bei gleichzeitigem Verbleiben von Besatzungstruppen auf deutschem Boden wäre ein Widerspruch in sich selbst. Wer sich durch Vertrag sichern will, kann sich nicht durch Gewalt sichern, wer sich durch Gewalt sichern will, kann sich nicht gleichzeitig durch Vertrag sichern!

Aus dieser Betrachtung ergibt sich zweierlei: Deutschland darf gegenüber einem Plan, der ganz Europa ein neues glücklicheres Zeitalter verheißt, niemals die Rolle eines Meßpfeils spielen, der einer heillos schaffenden Gewalt die kalte Teufelskaut entgegenstreckt. Und dann ganz positiv: Aus dem Plan Herriots ergeben sich ausschlaggebende Möglichkeiten für eine Verkürzung der Besatzungsfristen, für eine Neuorientierung der europäischen Politik, die Deutschland zum Gleichberechtigten einer friedlichen Gemeinschaft macht.

Der Angelpunkt für die weitere Tätigkeit der Regierung Grabski liegt in der Verlängerung und womöglich Erweiterung ihrer Sondervollmachten. Das Ermächtigungsgesetz vom 11. Januar 1924 läuft am 30. Juni ab. Das von der Regierung kürzlich eingebrachte neue Ermächtigungsgesetz für die zweite Jahreshälfte hat seit Tagen lebhaftes Debattieren im Sejm ausgelöst.

Die besten Zeiten sind für die Aera Grabski ohne Zweifel vorüber. Die Erfolge Grabskis in der Finanz- und Währungsreform wurden inzwischen von den unvermeidlichen Folgen einer Wirtschaftskrise beschattet, die nach Überwindung einer langdauernden Inflation noch keinem Lande erspart geblieben ist. Die großen Schwierigkeiten, die Handelswelt, Industrie und Landwirtschaft durchzumachen haben, verderben aber die Stimmung.

In der Ausübung des Stimmungsamts liegt für die Parteien die Grenze dort, wo es in der Folge notwendig werden könnte, selbst Regierung und Verantwortung zu übernehmen. Gerade dazu aber fühlt niemand Neigung. Man meint mit Recht, die gegenwärtige Regierung könne noch am besten die Last der Krisenstimmung tragen, weil sie außerhalb der Parteien steht und im Erfolgs der Währungsreform ein noch nicht verbrauchtes Guthaben besitzend vertritt. Ferner hofft man, daß die Wirkungen der Deflation sich in absehbarer Zeit mildern werden, und diesen Augenblick hält man zum Weiterlauf um die Nacht für viel reizvoller als den gegenwärtigen.

Diese leicht übersehbare parlamentarische Lage rückt die Stellung Grabskis in den gegenwärtigen Verhandlungen mit den Parteiführern. Auf die Unterstützung des Parteienblocks der Rechten kann er rechnen. Auch in der Witospartei neigt sich die Waagschale zugunsten des Ministeriums. Dagegen läßt sich die zurzeit am stärksten Gruppe im Sejm, die des Abgeordneten Thuguti, die die führende Gruppe der Linken ist, umwerben. Auch sie wünscht im Augenblick keinen Wechsel des Ministerpräsidenten; und wenn Thuguti als der polnische Herriot gilt, so hält er seine Stunde doch nicht für gekommen. Man möchte aber einen parteipolitischen Vorteil aus der Situation ziehen und fordert als Preis für das Ermächtigungsgesetz wenigstens den Rücktritt des Außenministers Ramowski und des Justizministers Waganowski. In der Person Ramowski's wünscht man vor allem die ihm verbundenen Parteien der Rechten zu treffen, denen der Einfluß auf die Organisation des Außenministeriums entzogen werden soll. Waganowski ist hingegen persönlich mißliebig, da er den Prozeß wegen der Novemberunruhen in Krakau besonders energisch betreiben ließ, in denen führende Persönlichkeiten der Linken verwickelt sind. Mit diesen Wünschen ist zwar auch die sozialistische Partei solidarisch, doch hat sie ihren Einfluß dadurch vermindert, daß sie die Verlängerung der Vollmachten von vornherein bedingungslos ablehnte.

Vollkommen ablehnend verhalten sich in geschlossener Front die Vertreter sämtlicher Minderheiten. Grabski, sonst zu Konzessionen nach dem Willen, ist in der Judenfrage doch Nationalist und nicht gewillt, in allen neuen Finanz- und Wirtschaftsinstitutionen, die er geschaffen hat (Bank für Landeswirtschaftsbank, Staatswirtschaftsbank, Staatsfinanzamt usw.) auch die Juden, die in Polen am Wirtschaftsleben besonders großen Anteil haben, völlig anzuerkennen. Mit noch größerer Schärfe als die deutsche trat die slowakische Minderheit gegen die Regierung auf. Die Forderung eines Plebiszits in den Ostmarken dürfte von nun an die unablässige Forderung der slowakischen Minderheiten Polens werden. Möglicherweise besteht ein tatsächlicher Zusammenhang mit der entsprechenden Forderung Sowjetrusslands für Besarabien. Sehr eng ist jedenfalls die Heberverbindung mit sowjetrussischen Tendenzen bei der ukrainischen sozialdemokratischen Partei, deren Sprecher Wotnik dem auch ausdrücklich auf die bessere Lage

Faschistische Bestien.

Granenerregende Einzelheiten des Mordes an Matteotti.

Der „Secolo“ gibt eine neue schauererregende Schilderung über die Art, in der nach dem gesammelten Material der Mord an Matteotti begangen worden sei. Bei der Polizei sei gestern ein Mann erschienen, der ausfragte, er habe am Tage nach dem Verbrechen einen der Mörder am Tische eines Bierhauses äußeren gehört, man habe Matteotti die Gesichtsteile abgeschritten. „Popolo“ glaubt die Wahrheit dieser Aussage damit bekräftigen zu können, daß in dem Automobil nach seiner Rückkehr nach Rom eine blutbefleckte Schere gefunden worden sei, die gewiß nicht dazu gedient haben könnte, Matteotti zu ermorden. Auch erinnert der „Popolo“ daran, daß Filippelli, als Dumini bei ihm erschien und über die Expedition Bericht erstattete, nach seiner Aussage in Ohnmacht gefallen sei. Wahrscheinlich hatte Dumini ihm die fürchterliche Trophäe gezeigt. Endlich meint das Blatt, daß alle Nachforschungen am Vicojeo wahrscheinlich fruchtlos verlaufen würden, weil die Polizei auf diese Spur gekehrt worden sei, um die richtige Spur zu verlieren. Gerade wegen der ungeheuerlichen Verfümmelung, die man an dem noch lebenden Körper des Abgeordneten oder an seinem Leichnam vorgenommen hat, hätten die Verbrecher dafür gesorgt, daß der Leichnam durch Feuer oder sonst irgendein Mittel für immer verschwunden sei.

Die Gegensätze in Polen.

Die Tätigkeit der Regierung Grabski. — Die ständige Krise.

des weißrussischen und ukrainischen Elements in den Republiken Weißrusslands und der Ukraine hinwies.

Alle diese ausgesprochenen politischen Fragen liegen übrigens dem gegenwärtigen Regierungschef relativ fern. Er sieht seine Aufgabe durchaus auf finanziell- und wirtschaftspolitischen Gebiet und erstrebt vor allem hier die Beendigung seines begonnenen Wertes. Die Folge einer solchen Einstellung ist freilich, daß schwerwiegende Probleme wie die der Währungsreform oder die der Agrarreform immer wieder vertagt und hinausgeschoben werden. Sie wollen aber nicht warten und pochen heute erneut an die Tür.

Neues Aktionsprogramm der russischen Sozialdemokratie.

Im Mai und Juni fanden mehrere erweiterte Plenarsitzungen des Parteivorstandes der russischen Sozialdemokratie statt, an denen sowohl die in Rußland wie auch die im Ausland lebenden Genossen teilnahmen. Als Hauptergebnis erscheint jetzt das neue ausführliche und detaillierte Aktionsprogramm der russischen Sozialdemokratie, das die Richtlinien ihrer Politik für die nächste Zukunft festlegt.

Das neue Aktionsprogramm verwirft die Diktatur der russischen Kommunistenführer, die mit der Zeit des Aufbaues unvereinbar ist, jede fortschrittliche Entwicklung hemmt und Sowjets und Demokratie nur auf dem Papier kennt. Das Programm fordert die demokratische Republik, stellt aber in Anbetracht der schweren Kampfbedingungen des Proletariats und um die Einigung mit den kommunistischen Arbeitern zu erleichtern, zunächst nicht die parlamentarische demokratische Republik, sondern einen

freiwilligen Sowjetstaat als Mindestforderung

auf. Das wird in dem neuen Programm folgendermaßen formuliert:

Als Mindestbedingung für die Möglichkeit einer solchen Arbeit erachtet die russische Sozialdemokratie die Durchführung der jetzt tatsächlich aufgehobenen Sowjetverfassung und stellt deshalb folgende aktuelle Forderungen:

1. Freiheit des Wortes, der Presse, der Versammlungen, der Vereine, des Gewissens. Unantastbarkeit der Person.
2. Auserkennung freier Neuwahlen der Dorf-, Kreis-, Bezirks- und Gouvernementsräte.
3. Unverkäufliche und bedingungslose Aufhebung der Todesstrafe.
4. Sofortige Beseitigung der Tscheka und aller anderen Terrororgane.
5. Beseitigung der Militär- und Ausnahmegerichte. Uebergabe aller dort schwebenden Prozesse an die normalen Gerichte aller dort schwebenden Prozesse an die normalen Gerichte mit Sicherstellung ihrer Unabhängigkeit und Parteilichkeit, der Öffentlichkeit des Gerichtsverfahrens und der Möglichkeit für eine allseitige Verteidigung der Interessen der Angeklagten.
6. Sollen Anträge für alle politischen Verbannten, Eingesperrten, Wiederannahmeverfahren bei allen Urteilen in kriminellen und religiösen Angelegenheiten und Aufhebung jeglicher administrativer Rechtsbeugnisse.
7. Beseitigung der Privilegien der KGB und der Komintern und die Einstellung jeglicher geldlichen Unterstützung aus Staatsmitteln an beide.
8. Souveräne Freiheit der gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Bewegung, Streikfreiheit, freie Neuwahlen der Fabrikkomitees.

Der Fortgang der Komödie.

Noch keine Klärung der Regierungsfrage. - Das verhinderte Vertrauensvotum.

Auch die gestrige Sitzung des Volkstages wurde noch ausschließlich von der Aussprache über die Regierungsbildung in Anspruch genommen. Veranlassung dazu gab der von den Deutschsozialen eingebrachte Antrag zur Klärstellung der Vertrauensfrage. Die Sitzung begann mit einer außerordentlich plumpen Obstruktion des deutschnationalen Abg. Dr. Bumke. Aufsteigend war er nur zum Reden vorgeschickt, um die Abstimmung hinauszuzögern, damit die fehlenden Abgeordneten der Rechten inzwischen herangeholt werden konnten. Dennoch war die „Rede“ des deutschnationalen Vorsitzers in mehr als einem Punkte beachtenswert. Im offenen Widerspruch zu den früheren Erklärungen bestritt er, daß die Erklärung der parlamentarischen Senatoren überhaupt als ein Rücktritt angesehen werden sollte, sondern sie hätten den evtl. Rücktritt nur in Aussicht gestellt. Durch diese, im Gegenlatz zu der allgemeinen Feststellung stehende Rechtsverdrehung stempelte dieser deutschnationalen Fraktionsredner die Haltung des parlamentarischen Senats vollends zur Komödie. Festgehalten zu werden verdient auch die Bemerkung des Redners, daß seine Fraktion gegen eine Regierung, in der Sozialdemokraten sitzen, allerhöchste Obstruktion bis zum Sturz dieser Regierung treiben würden. Diese Ankündigung nahm sich im Munde des Redners einer Partei, die sonst über die sachliche und verantwortungsbewusste Opposition der Sozialdemokratie nicht genug Betermordio schreiben kann, besonders frappierend aus und kennzeichnete den „staatsberhaltenden“ Charakter der Deutschnationalen wieder einmal sehr treffend. In dem Spiel dieser Komödie durften natürlich die Kommunisten nicht fehlen. Ihr Wortführer Raube machte zwar einleitend einige Anfälle gegen die bürgerlichen Parteien. Doch als er von dort infolge seiner unparlamentarischen Ausdrücke empfindlichen Widerstand zu spüren bekam - was sogar zur Aussetzung der Sitzung führte - nahm er von einer kritischen Beleuchtung des Verhaltens der bürgerlichen Parteien Abstand und konzentrierte seine ganze Kraft gegen die Sozialdemokratische Partei. Ueber seine im kindlichen Kraftmeiertum gemachten Ausführungen herrschte bei den bürgerlichen Parteien eitel Freude. Einen besseren Verteidiger ihrer arbeitserfeindlichen Politik als den Kommunisten Raube konnten sie sich kaum wünschen. Obwohl er einerseits immer wieder meinte, die Sozialdemokratie hätte doch nicht viel an den Zuständen ändern können, (was von den bürgerlichen natürlich mit besonderer Freude quittiert wurde), stellte er andererseits fest, daß die Deutschnationalen ganz richtig erkannt hätten, wie gefährlich die Sozialdemokratie sei. Selbst die Anhänger der kommunistischen Partei dürften aus diesen Widersprüchen ihres „geistigen“ Führers zum Nachdenken kommen.

Der Volkstag trat gestern nachmittag mit einstündiger Verspätung zusammen. Grund: Das Vertrauensvotum der Deutschsozialen war eingebracht worden und die Rechte bot alles auf, um auch den letzten Abgeordneten heranzuholen. Nach Eröffnung der Sitzung gab es als Vorspiel eine Erklärung des Abg. Ediger von der Abgarngruppe, der dem Hofentzweifer Hofmeister eine Abfuhr zuteil werden ließ. Präsident Dr. Treichel gab alsdann dem Hause bekannt, daß von der Deutschsozialen Gruppe folgender Antrag eingebracht sei:

„Der Volkstag wolle beschließen, zwecks Klärstellung der politischen Situation, der Regierung das Vertrauen auszusprechen.“

Gegen die sofortige Beratung dieses Antrages wurde kein Widerspruch erhoben. Der deutschsoziale Abg. Dr. Lembke führte in der Begründung des Antrages aus, daß seine Fraktion schon den Antrag in der vorhergehenden Sitzung eingebracht hätte, wenn sie die nötige Anzahl Unterschriften gehabt hätte. Erst im Laufe des Tages sei es möglich gewesen, die siebente Stimme zu bekommen. Zweck des Antrages sei die über die Rechtmäßigkeit der Regierung bestehenden Zweifel zu beseitigen. Die Sozialdemokratische Partei stehe auf dem Standpunkt, daß die Regierung zurückzutreten ist, die Deutschnationalen erklären, daß die parlamentarischen Senatoren nur eine Rücktrittsbereitschaftserklärung abgegeben haben. Es müsse nun endlich klar gestellt werden, ob eine rechtmäßige Regierung besteht; wenn es auch eine Regierung sei, zu der die Deutschsozialen kein Vertrauen haben könnten.

Die Deutschnationalen schickten den Abg. Dr. Bumke vor, der erklärte, keine Fraktion könne die Ansicht des Abg. Lembke, daß die parlamentarische Regierung als nicht mehr bestehend zu betrachten sei, nicht teilen. Nach der Verlesung liege die politische Situation völlig klar. In der Reaktionsklärung vom 4. Juni sei nur von einer Vereitwilligkeit zum Rücktritt gesprochen worden nicht aber von einem Rücktritt. (Widerspruch links.) Nach der Danziger Verfassung habe auch die parlamentarische Regierung nicht anders handeln können. Am liebsten hätten die parlamentarischen Senatoren dem Volkstag die Mandate vor die Füße gelegt. (Zuruf: Rette!) Die Regierung habe nicht anders handeln können, wenn nicht Staatsinteressen gefährdet werden sollen. Als die weiteren Ausführungen deutlich den Zweck erkennen ließen, Zeit zu gewinnen, um die fehlenden deutschnationalen Abgeordneten heranzuschaffen, wurden die ironischen Zwischenrufe auf der linken Seite des Hauses immer lauter. Als Dr. Bumke fortgesetzt auf die Frage einredete, rief ihm ein Abg. der Linken zu, er möge sich doch den Subjekten auf der rechten Seite zuwenden. Sofort schneite Präsident Dr. Treichel von seinem Sitz empor und erteilte dem Urheber dieses wohlgemeinten Rats einen Ordnungsruf und fügte unter schallender Beifallzeit des Hauses hinzu: Am Volkstage gäbe es keine Subjekte. (Zuruf: Also nur Duffe!) Das Ende dieses Intermezzos war, daß Dr. Bumke, vollständig aus dem Konzept gebracht, die Rednertribüne plötzlich verließ.

Abgeordneter Genosse Raube
betonte, daß die Sozialdemokratische Fraktion den Deutschsozialen nur deshalb eine Stimme gebort habe, weil sie auf dem Standpunkt steht, daß man einer kleinen Gruppe nicht die Möglichkeit nehmen soll, selbständig vorzugehen. Darüber hinaus bearbeite die Soz. Fraktion diesen Antrag, da er geeignet ist, über die Rechtmäßigkeit der Regierung Klarheit zu schaffen. Die Regierungstruppe auf ungewisse Zeit hinauszuschieben, verbiete das Staatsinteresse. Dem Abg. Dr. Bumke erwiderte Redner, daß am 4. Juni die Rücktrittserklärung tatsächlich erfolgt sei. Schon damals sei bekannt gewesen, welche Komödie in Szene gesetzt werden sollte. Deshalb habe die S.P.D. sofort in einer Erklärung die Rücktrittserklärung ausdrücklich festgestellt, ohne daß von irgendeiner Seite dagegen Widerspruch erhoben worden sei. Auch Vertreter der Deutschen Partei hatten erklärt, daß eine Rücktrittsbereitschaftserklärung staatsrechtlich unzulässig sei. Es sei noch nie dazwischen, daß eine Partei über die Raube-

lung der Regierung verhandelt, während die alte Regierung noch besteht.

Die ehemalige Regierung hat überhaupt niemals eine Daseinsberechtigung gehabt, da sie das nach Artikel 20 der Verfassung notwendige Vertrauen des Volkstages niemals befehlen habe. Aus Furcht vor den Deutschsozialen habe die Regierung es

unterlassen, die Vertrauensfrage zu stellen.
Sonnit habe der Regierung jede Grundlage zur Führung der Geschäfte gefehlt. Im Staatsinteresse müsse jetzt Klarheit geschaffen werden.

Auf die Angriffe des deutschnationalen Vorredners eingehend, stellte Gen. Raube fest, daß Dr. Bumke erklärt habe, die Deutschnationalen würden jene Regierung, an der Sozialdemokraten beteiligt seien, solange bekämpfen, bis sie zurückgetreten sei. Das bedeuete, daß die S.P.D. auch dann bekämpft werden solle, wenn das Staatswohl gefährdet werde. Das sei eine Infamie schlimmer Art. Aber bei den Deutschnationalen hat das Parteinteresse stets höher gestanden, als das Staatswohl. Wenn es gilt, für die Partei Vorteile zu erringen oder Anhänger in gut bezahlte Stellungen zu bringen, ist es den Deutschnationalen ganz gleichgültig, ob der Freitakt dabei zum Teufel geht. Das habe sich in der Volkfrage gezeigt, und es stehe zu befürchten, daß auch die Hoheit Danzigs über die Regelung der Ein- und Ausfuhr bald eingeschränkt werde. Weil die Sozialdemokratische Fraktion auf dem Standpunkt steht, daß die

Deutschnationalen für Danzig ein Krebsgeschaden sind, begrüßt sie den Antrag, der endlich Klarheit schafft und der Bevölkerung zeigt, von wem sie regiert wird und wie sich die Parteien zur Regierung stellen.

Für die Deutsche Partei gab Abg. Foerster folgende Erklärung ab: Wir haben gestern erklärt, die Regierung bis zur Umbildung zu unterstützen. Wir bedauern diesfalls, daß der Antrag der deutschsozialen Gruppe eingebracht worden ist. Wir haben nicht die Absicht, das, was wir gestern ausgesprochen haben, heute wieder zurückzuziehen. (Zuruf: Das ist ein großes Wunder!) Wir haben es in unserer Fraktion jedem freigestellt, entweder zu stimmen oder sich der Stimme zu enthalten. Wer aber seine Stimme abgibt, ist verpflichtet, für die Regierung zu stimmen.

Herr Raube schimpft!

Abg. Raube (L.) ging auf die Vorkommnisse in der vorhergehenden Sitzung ein und beschuldigte den 2. Vizepräsidenten Spletz der parteiischen Geschäftsführung. Die Bitte des amtierenden Präsidenten, diese Vorwürfe zurückzustellen bis der Angegriffene anwesend sei, wird von dem Redner nicht beachtet. Er bedachte den Präsidenten Spletz weiter mit Liebeswürdigkeiten und bezeichnete ganz unvermittelt die bürgerlichen Abgeordneten als „Geindel“. Das rief bei der äußersten Linken Sanktionen hervor, die von dem Abg. Polster (D.-D.) noch verstärkt wurde. Raube konnte nicht weiterreden. Schließlich setzte der Präsident seinen Ruf auf, zum Zeichen der Vertagung der Sitzung auf eine halbe Stunde.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung teilte Präsident Dr. Treichel mit, daß er dem Abg. Raube einen Ordnungsruf erteilt habe, der aber infolge des Lärmes nicht gehört worden sei. Dann erhielt der Abg. Raube wieder ein das Wort, der sich diesmal gegen die Sozialdemokratie wandte, und insbesondere die angeführte Linkskoalition in Grund und Boden verdammte. Das sozialdemokratische Regierungsprogramm war ihm selbstverständlich nicht radikal genug. Nachdem er so eine Zeit lang Gift und Galle gegen die Sozialdemokratie gebrüht hatte, häßelte er die Deutschnationalen wie eine alte Zuhälterin ihren Waps, so daß der Zuruf von links: „Du schmußt dich wohl jetzt bei den Deutschnationalen an“ nur allzu berechtigt war. Abg. Dr. Lembke von den Deutschsozialen betonte in einem Schlusswort, daß der Vertrauensantrag nicht ironisch gemeint sei.

In einer persönlichen Erklärung gab Abg. Gen. Arcauskis dann bekannt, daß er in der vorhergehenden Sitzung zwei Ordnungsrufe zu Unrecht erhalten habe und behalte sich deshalb vor, gegen den zweiten Präsidenten Spletz gemäß Geschäftsordnung vorzugehen. Die Debatte wurde damit geschlossen. Auf Antrag Dr. Lembke wurde über die Vertrauensfrage namentlich abgestimmt.

Abstimmungsanträge.

Bei der Abstimmung über den deutschsozialen Antrag, dem Senat das Vertrauen auszusprechen, wurden insgesamt nur 45 Stimmen abgegeben, die sämtlich auf nein lauteten. Die bürgerlichen Parteien beteiligten sich nicht an der Abstimmung. Wahrscheinlich, weil sie eine Niederlage befürchteten und machten so das Haus beschlußunfähig. Die Abstimmung muß in der nächsten Sitzung, die am Mittwoch kommender Woche stattfindet, wiederholt werden.

Stadtverordnetenversammlung in Zoppot.

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten fand unter dem Zeichen der Kommissionswahlen. Eine Einigung aller Fraktionen war durch die Hartnäckigkeit der Deutschnationalen nicht zustande gekommen. Dementsprechend wurde auch ein Dringlichkeitsantrag eingebracht, der besagt, daß, wenn ein Wahlvorschlagn irgend einer Fraktion erschöpft sei, die entsprechende Fraktion eine Person namhaft machen kann, die dann durch einfache Stimmenmehrheit gewählt wird, um so die Zahl der Kommissionsmitglieder zu vervollständigen. Gen. Mathieu tritt dem entgegen, indem er auf die gesetzlichen Bestimmungen hinweist. Der Antrag wurde gegen 6 Stimmen angenommen. - Vor Beginn der Wahlen gab der Vorsitzende die Listenverbindung der Deutschsozialen und Zentrum und der Deutschnationalen und Deutschsozialen einerseits und aller drei Fraktionen miteinander andererseits für alle Kommissionen bekannt. Gewählt wurden: Kammerkommission: Dr. Weber, Fröbe (Deutschsoz.), Spletz (Zentr.), Mathieu (Soz.). Spar-Kassenkommission: Schwalm (Deutschsoz.), Schulz (Zentr.) durch Pos., Vertling (unpol.). 1. Stello. Dr. Reinecke, 2. Stello. Dr. Jollenkopf (Deutschsoz.), 3. Stello. Tivote (unpol.). Armenkommission: Steinhardt (Deutschsoz.), Gutmeyer (Soz.). Baderkommission: Plekner, Dr. Reinecke, Bierau, Dr. Lau, Dr. Jollenkopf (Deutschsoz.), Gut (Deutschsoz.), Spletz, Frau Sibrowski, Wolfson (Zentr.), Rohde (unpol.), Dr. Gornowski (Zentr.), v. Brzajinski (Pole). Gutskommission: Siemann, Dr. Weber (Deutschsoz.), Formell (Zentr.). Higer (unpol.). Beleuchtungskommission: Plekner, Dallmann (Deutschsoz.), Wolfson (Zentr.), Schraun (Soz.). Friedhofskommission: Plekner, Fröbe (Deutschsoz.). Hier vereinigten sämtliche Fraktionen ihre Stimmen auf den deutschnationalen Vorschlag, jedoch das Zentrum trotz Listenverbindung ausfiel. Dankommission:

Plekner, Dr. Reinecke, Deubner, Lau (Deutschsoz.), Vertling (Deutschsoz.), Wolfson, Formell (Zentr.), Rippe (unpol.), Gutmeyer (Soz.); der sechste Sitz mußte zwischen Unpol. und Sozialdemokratie durch Los entschieden werden, ihn erhielt Vertling (unpol.). Hier wählten die Kommunisten den sozialdemokratischen Vorschlag. Schlachthof-Kommission: Dr. Jollenkopf, Frau Dauß (Deutschsoz.), Wolfson (Zentr.), Gutmeyer (Soz.). Feuerweh-Kommission: Domin, Lau (Deutschsoz.), Müller (Zentr.), Rohde (unpol.). Gesundheitskommission: Dr. Jollenkopf, May. Waldspielplatzkommission: Dr. Weber, Schwalm (Deutschsoz.), Wolfson (Zentr.), Rohde (unpol.). Gymnasialkuratorium: Dr. Mathieu, Brandt (Deutschsoz.), Schuldputation: Fröbe (Deutschsoz.), Mathieu (Soz.). Hier gaben die Deutschnationalen dem Zentrum eine Stimme ab, um den zweiten Sitz für das Zentrum zu gewinnen. Die Minderheiten machten ihnen aber einen Strich durch die Rechnung, indem sie geschlossen für den sozialdemokratischen Vorschlag stimmten; die Unpolitischen ließen hierbei sogar ihren eigenen Vorschlag fallen. Die Wahlen für Fortbildungsgymnasialkuratorium und Wohnungsbaukommission wurden vertagt.

Der ganzen Wahlhandlung war durchweg ein Machtstandpunkt der Deutschnationalen und des Zentrums. Der Herrenstandpunkt trat auch stark in Erscheinung bei Erhöhung des Wasserpreises. Hier stellten die Deutschnationalen den Antrag, der Erhöhung auf 28 Pfg. zuzustimmen, dagegen die Ermächtigung des Magistrats auf weitere Erhöhung ohne Stadtvorordneten-Versammlung abzulehnen. Der Vorsitzende ließ nun nicht zunächst über den Abänderungsantrag abstimmen, sondern über die Magistratsvorlage betr. Erhöhung auf 28 Pfg. plus Ermächtigung des Magistrats; diese gesamte Vorlage wurde gegen eine Stimme abgelehnt. Jetzt sollte über den Antrag der Deutschnationalen abgestimmt werden. Gen. Mathieu trat dieser zweiten Abstimmung scharf entgegen, durch Ablehnung der gesamten Magistratsvorlage sei eine zweite Abstimmung überflüssig. Der Vertreter machte geltend, daß eine zweite Abstimmung möglich sei, wenn ein Dringlichkeitsantrag vorliegen würde. Ganz brüst und im Vollbewußtsein seines Machtwortes erklärte der deutschnationalen Führer Dr. Reinecke: „Wir werden auch abstimmen ohne Dringlichkeitsantrag, auch wenn es der Linken nicht paßt!“ Die Abstimmung erfolgte und so können die Zoppoter jetzt 28 Pfg. für den Kubikmeter Wasser zahlen. Stadtver. Gen. Mathieu teilte mit, daß seine Fraktion gegen diesen Beschluß Beschwerde einlegen werde, er betrachte dieses als eine Vergewaltigung und als zu Unrecht geschehen. - Zur Einrichtung einer Schuldienerstelle in der alten Schule Karlikau (Stiftsschule) werden 2000 Gulden bewilligt. -k-

Ein polnischer Munitionsdampfer im Hafen.

Kommunistische Attentatspläne? - Sperrung des Freihafens.

Der 4500 To. große polnische Munitionsdampfer „Bartha“ hat in Cherbourg Munition und Pulver für Polen geladen und ist damit unterwegs nach Danzig. Seine Ankunft wird heute erwartet. Die Besatzung des Schiffes besteht aus polnischen Kriegsschiffsmatrosen. Die gefährliche Ladung soll im Freihafen gelöscht werden, und zwar unter ganz besonderen Vorkehrungsmaßregeln, die von der polnischen Regierung offiziell gefordert worden sind, da die Gefahr eines kommunistischen Anschlages auf den Dampfer sehr groß sein soll. Sowohl der diplomatische Vertreter Polens in Danzig als auch der Oberkommissar haben anonyme Schreiben erhalten, die in französischer Sprache abgefaßt sind, worin mitgeteilt wird, daß auf diesen Dampfer ein kommunistisches Attentat geplant sei. Ob Danziger oder hier illegal lebende polnische Kommunisten dieser Tat verdächtigt werden, konnten wir nicht erfahren. In einer Sitzung des Hafenausschusses, zu der auch der Polizeipräsident hinzugezogen wurde, wurde beschlossen, heute den gesamten Freihafen zu räumen, d. h. sämtliche Fahrzeuge müssen heute den Freihafen verlassen. Am morgigen Tage, am Sonnabend, soll dann die gesamte Arbeit im Freihafen ruhen. Nur Personen, die eine besondere Legitimation erhalten, dürfen diesen Teil des Hafens betreten. Schiffe dürfen in den Hafen weder ein- noch auslaufen. Die „Bartha“ wird nicht von Danziger Arbeitern gelöscht, sondern von ihrer Besatzung. Die beladenen Waggons sollen sofort abrollen. An diesem Tage darf im Freihafen kein Feuer gemacht werden. Die Besatzung des Schiffes erhält ihr Essen, das außerhalb des Freibezirks zubereitet worden ist.

Diese Maßnahmen bedeuten eine schwere Schädigung des Danziger Hafens, insbesondere auch der Arbeiterkraft. Gerade am Sonnabend ist die Zahl der auslaufenden Dampfer besonders groß, damit der Sonntag als Fahrtag ausgenutzt wird. Der Oberkommissar machte deshalb den polnischen Vertretern den Vorschlag, die „Bartha“ in Gdingen entladen zu lassen. Da kam er bei den Polen aber schon an. Sie erklärten, Polen habe das Recht, seine Munition im Danziger Hafen zu löschen, und werde von diesem Recht Gebrauch machen. Sie forderten sogar, daß polnisches Militär, das in Neustadt und Dirschau bereit stände, die Abperrung im Kaiserhafen vornehme. Für diese Forderung hatte der Oberkommissar kein Verständnis. Schupo wird die Abperrungsmaßnahmen treffen.

Hocherzehrliche Solidarität hat eine große Anzahl Danziger Gewerkschaftler bewiesen und sich zur Aufnahme eines Ruhrkinbes für die Ferienzeit bereit erklärt. Aber die Zahl der erfolgungsbedürftigen Kinder ist ungeheuer groß. Deshalb wäre es nur zu begrüßen, wenn sich weitere hilfsbereite Gewerkschaftler melden würden. Wer also bereit ist, mitzuhelfen an diesem schönen Werk der praktischen Solidarität, der gebe seine Adresse im Sekretariat des Gewerkschaftsbundes, Karpfensteigen 26, Eingang B parker, an. Bis zum 1. Juli müssen alle Anmeldungen erledigt sein, damit der Transport der Kinder rechtzeitig organisiert werden kann.

Bermittliche Mädchen. Seit dem 22. d. Mtz. wird die 16-jährige Luise Freitag, bei ihren Eltern, Tischergasse 46 II, wohnhaft gewesen, vermißt. Nach ihren Äußerungen hat sich Genannte vermutlich nach Stergen gewandt, um dortselbst ihre Freundinnen zu besuchen. Zweckdienliche Mitteilung erbittet das Polizei-Präsidium, Zimmer 75.

Danziger Standesamt vom 28. Juni 1924.

Todesfälle: Frau Mackowiak, geb. Duffe, 44 J. 9 M. - Arbeiter Paul Brauer 38 J. 5 M. - Frau Angelika Franzbeck, geb. Gracza, 33 J. - Tochter des Maalergehilfen Otto Schulz 3 J. - Arbeiterfrau Johanna Thober, geb. Marxhardt, 46 J. 4 M. - Landwirt Otto Gannemann 56 J. 3 M. - Frau Maria Wilhelm, geb. Krüger, 45 J. 10 M. - Arbeiter Friedrich Michelsen 21 J. 4 M.

Aus dem Osten

Marienburg. Wegen Urkundenfälschung wurde der Bergmann August Hoffmann aus Hüls bei Redlingshausen festgenommen...

Rönigsberg. Totschlag im Verlauf eines Streits. In der Nacht zu Mittwoch wurde im Hause Fahrenheidstraße 2 ein Streit wegen Raubtötung...

Memel. Vier Personen bei Prüfungs ertrunken. Beim Baden in der Minge erkrankte der Gemeindevorsteher August Dander aus Prüfungs...

Greiffswald. Angetriebene Flaschenpost. Am Sonntag wurde am Ebenauer Strande ein in einer feuerfesten Flasche befindlicher Letztjähriger 25-Jubiläum...

Rügenwalde. Ein früh-fröhlicher Konkurrenzkampf wird hier zurzeit von den Fleischern geführt. Die Fleischerei in dem Ort bewegen sich in den besten Jahren...

Treptow a. L. Im Starrkrampf. Der zwölf Jahre alte Schüler Herbert Ulrich liegt seit dem 17. d. Mts. im Starrkrampf...

Stettin. Der durchgehraute Wismarschützler. Die Vorgeschichte der Ereignisse des Wismarschützler bei einem herben Schlag erhalten...

Landsberg. Schwere Verunglückung. In Sonntag Nachmittag auf der Stolzenberger Chaussee ist Ingenieur Neubaus aus Landsberg...

Krafau. Eine Tragödie. Der 23-jährige Beamte der Finanzkammer in Krafau Wladislaw Klotowski...

Aus aller Welt

Tragischer Ausgang eines Schulausflugs. Bei einem Schulausflug nach Blankenburg im Harz gerieten zwei Quartierkinder in Streit...

Dreikönigsträger als Hausknecht. Mehrere Viehhändler und Schlächtermeister besuchten in angeheiteter Stimmung ein Lokal in der Neuen Wilhelmstraße in Berlin...

Ein Silberfischer verhaftet. Der Inhaber der bekannten Silberhandlung und Silberabnehmerbrüder Redmanns, ein Rittmeister a. D. Oeca Jovan, wurde in Wien verhaftet...

Alkoholschmuggler an der finnländischen Küste. Im finnischen Meerbusen ist wie schon in früheren Jahren, wieder eine Flotte von Schmuggelbooten unbekannter Nationalität erschienen...

Einem Herz auf dem Sterbebett eingehanden? Vor 20 Jahren wurde in Teichbach (Oberb.) die sogenannte Wälder-Familie erkrankt...

Schiffbau auf dem Stabeamt. Auf einem Stabeamt in Norden Berlins existieren während einer Transaktion zwei Kriminalbeamte...

Müssen — rufen ihnen — heißt werden. Die von mehreren Unterhändler des Rufes hat sich der Wiener Oberlandesgericht kürzlich in einem Ehecheidungsprozess zu befassen...

Die Stierkämpfe in Wembley anlässlich der britischen Reichsausstellung wachsen sich zu einem immer größeren öffentlichen Skandale aus...

Versammlungs-Anzeiger. Angelegen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle...

Bereit Arbeiter-Jugend Danzig. Sonnabend, abds. 7 Uhr: Treffen am Frauentor...

Berein Arbeiter-Jugend Bürgerwiesen. Sonntag: Treffen um 7 Uhr an der Schule...

Jungsozialisten-Gruppe. Sonnabend, den 29., abends 11 Uhr: Treffen am Grünen Tor...

Arbeiter-Jugend Langfuhr. Morgen: Tour nach Bohnsack. Abmarsch 6 Uhr von der Sporthalle...

Bereinigtes Arbeiter-Hilfsvereins. Jeden Sonntag 10 Uhr: Vortrag, Aula Petrichule...

Landesvorstand der SPD. Montag, den 30. Juni, abends 6 Uhr: Sitzung des Landesvorstandes...

D. M. V. Gymnasialmonteur und Helfer. Dienstag, den 1. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus...

Monteur, Installateur und Helfer. ebenda, abends 6 Uhr. Tagesordnung dieselbe...

Elektromonteur und Helfer. ebenda, abends 7 Uhr. Tagesordnung dieselbe...

Landesführer Männergesangsverein v. 1891. Übungsstunden finden noch immer nach wie vor am Montag statt...

J. BORG No 18. Dieses Format! Vor Nachahmungen wird gewarnt! Die seit 25 Jahren wegen ihrer guten Qualität beliebte BORG Zigarette

Ich bekenne!

Die Geschichte einer Frau von Hans Kroll-Jakobs.

Diesem Schicksal habe ich bei mir eine Frau verlobt. In dem Buche der ersten Romanromane las ich die ganze Welt durch...

Ich habe ein kleines Geschäft. Ich habe ein kleines Geschäft. Ich habe ein kleines Geschäft. Ich habe ein kleines Geschäft...

Ich habe ein kleines Geschäft. Ich habe ein kleines Geschäft. Ich habe ein kleines Geschäft. Ich habe ein kleines Geschäft...

Ich habe ein kleines Geschäft. Ich habe ein kleines Geschäft. Ich habe ein kleines Geschäft. Ich habe ein kleines Geschäft...

Ich bekenne!

Die Geschichte einer Frau von Hans Kroll-Jakobs.

Diesem Schicksal habe ich bei mir eine Frau verlobt. In dem Buche der ersten Romanromane las ich die ganze Welt durch...

Ich habe ein kleines Geschäft. Ich habe ein kleines Geschäft. Ich habe ein kleines Geschäft. Ich habe ein kleines Geschäft...

Ich habe ein kleines Geschäft. Ich habe ein kleines Geschäft. Ich habe ein kleines Geschäft. Ich habe ein kleines Geschäft...

Ich habe ein kleines Geschäft. Ich habe ein kleines Geschäft. Ich habe ein kleines Geschäft. Ich habe ein kleines Geschäft...

Ich bekenne!

Die Geschichte einer Frau von Hans Kroll-Jakobs.

Diesem Schicksal habe ich bei mir eine Frau verlobt. In dem Buche der ersten Romanromane las ich die ganze Welt durch...

Ich habe ein kleines Geschäft. Ich habe ein kleines Geschäft. Ich habe ein kleines Geschäft. Ich habe ein kleines Geschäft...

Ich habe ein kleines Geschäft. Ich habe ein kleines Geschäft. Ich habe ein kleines Geschäft. Ich habe ein kleines Geschäft...

Ich habe ein kleines Geschäft. Ich habe ein kleines Geschäft. Ich habe ein kleines Geschäft. Ich habe ein kleines Geschäft...

Die Tänzerin.

Von John Galsworthy.

Die Tänzerin, ehrwürdige Mutter, ist so traurig. Sie sitzt da und starrt in die Hände. Sie starrt vor sich hin ins Leere. Es tut einem weh, sie anzuschauen. Ich habe ihr zugeredet, daß sie beten soll, ehrwürdige Mutter, aber sie kann nicht; sie hat keinen Glauben. Sie weigert sich sogar, zu beten. Sie glaubt an gar nichts — sie ist eine Heidin. Was könnte man für sie tun, ehrwürdige Mutter, um sie in den nächsten Stunden ein wenig aufzuhellen? Ich wollte sie dazu bringen, mir ihr Leben zu erzählen. Sie gibt keine Antwort. Sie sitzt da und starrt vor sich hin ins Leere. Es tut mir im Herzen weh, sie so zu sehen. Gibt es gar nichts, womit man sie ein wenig trösten könnte, ehe sie sterben muß? So jung und voller Leben, so ohne Glauben sterben zu müssen! Erhöhen sie zu werden — so jung und schön; es ist entsetzlich, ehrwürdige Mutter!

Die Ältliche kleine Schwester hob die Arme und kreuzte sie über der Brust im grauen Linnen. Ihre milde braunen Augen blickten auf und forschten in dem Gesicht vor ihr, das so wachselnd unter der Haube und dem grauen grauen Scheitel war. Aufrecht, bager, fast fürberlos in ihrem grau und weißen Gewand, stand die Heidin da und dachte nach. Die Ältliche in ihrer Ohhut, eine Tänzerin mit Zigeunerblut, so hieß es — oder war sie mauri' her Abkunft? — die ihrem Geliebten, einem französischen Seemann, Geheimnisse herausgelockt hatte und sie den Deutschen in Spanien verkaufte. Beim Verhör wurde ihre Schuld bewiesen, so hieß es. Und man hatte sie ins Kloster gebracht und gesagt: „Behaltet sie hier als im Hinzuhnten! Sie ist hier besser aufgehoben als im Gefängnis.“ Erhöhen sie zu werden — eine Frau! Es war großlich! Und dennoch — war nicht Krieg? Es geschah für Frankreich!

Und auf die Ältliche Schwester niederblickend, entgegnete die Heidin:

„Ich werde es versuchen, meine Tochter. Führe mich in ihre Zelle!“

Sie traten leise ein. Die Tänzerin sah auf ihrem Bett. Aus ihren Wangen war alle Farbe gewichen, sie zeigten nur das leichte Braun des blühenden Blutes. Die Augenbrauen in dem schmalen Gesicht waren etwas schräg geneigt; schwarzes Haar bildete auf ihrer Stirn ein umschriebenes V; ihre nusslichen, aber zarten Lippen ließen die Zähne durchschimmern. Ihre gekreuzten Arme schienen die Blut in dem geschmeidigen Körper zurückhalten zu wollen. Ihre Augen, die wie Malagaer Wein leuchteten, schauten in die Ferne, durch die weißen Mauern hindurch, durch ihre Besucher hindurch, wie die Augen eines gefangenen Leoparden.

Die ehrwürdige Mutter sprach:

„Was können wir für dich tun, meine Tochter?“

Die Tänzerin zuckte die Achseln.

„Du bist unglücklich, meine Tochter. Man sagt mir, daß du nicht betest. Wie traurig ist das!“

Das Lächeln, das über das Gesicht der Tänzerin flog, war wie der Geschmack von Blütenhonig. War wie ein ißher Klang, wie ein langer Kuss; sie schüttelte den Kopf.

„Man will dich nicht außen mit diesen Fragen, meine Tochter; dein Unglück geht uns nahe. Wir verstehen dich. Vielleicht möchtest du ein Buch lesen, vielleicht etwas Wein trinken, mit einem Wort, irgend etwas tun, was dich ein wenig ablenken würde?“

Die Tänzerin faltete die Hände im Nacken. Die Bewegung war schön, geschmeidig — der ganze Körper wunderlich. Ein blaßes Rot flog in die wächsernen Wangen der Heidin.

„Möchtest du für uns tanzen, meine Tochter?“

Ein Lächeln glitt wieder über das Gesicht der Tänzerin und verging nicht mehr.

„O, gern. Es würde mich freuen, gnädige Frau!“

„So ist es gut! Man soll dir deine Kleider bringen. Heute abend, im Refektorium, nach der Mahlzeit. Wenn du Müsse wünschst, wird man Klavier spielen. Schwester Mathilde spielt sehr schön.“

„Müsst — ein paar einfache Tänze. Gnädige Frau, darf ich rauchen?“

„Gewiß, meine Tochter. Ich werde dir Zigaretten schicken.“

Die Tänzerin streckte ihre Hand aus. Zwischen ihren eigenen schmalen Händen fühlte die Heidin einen warmen Druck. Morgen würde diese Hand kalt und leblos sein!

„Au revoir, meine Tochter.“

Die Tänzerin wird für uns tanzen! So hieß es überall. Man wartete, gespannt, wie auf ein Wunder. Man rückte das Klavier zurecht, besorgte Noten; sah fühlend bei der Abendmahlzeit. Wie seltsam alles war! Die unermwartete! Wie kleine lustige Anekdoten tauchten Erinnerungen auf. Ah! Wie aufregend, wie herrlich das war! Nach war das Maß beendet; die Tische abgeräumt, zur Seite gerückt; auf den langen Bänken an der Wand saßen sechs graue Gesichter in Hauben und warteten, in der Mitte die ehrwürdige Mutter, am Klavier Schwester Mathilde.

Quers kam die Ältliche kleine Schwester, dann durch das lange weiße Refektorium schwebte wiegen des Schrittes die Tänzerin über den Boden von dunklem Eichenholz. Jeder Kopf war zur Seite gewendet — nur die ehrwürdige Mutter sah regungslos. Wenn nur nicht hier und da eine auf leichtfertige Gedanken kam!

den wieder wie die Figuren aus einer seltsamen alten Spielboxe. Sie dachte wieder an ihren Verlobten, der im Deutsch-Französischen Kriege gefallen war, und wie sie darauf ins Kloster gegangen war — so lange war das schon her! Die Tänzerin da vor ihr aus einer heidnischen Welt, mit der roten Blume im schwarzen Haar, mit dem weißen Gesicht, den glänzenden Augen, rief ein Sehnen in ihr nach nach ihrer eigenen frohen Jugend, die damals gestorben zu sein schien und die sie im Kloster begraben hatte.

Die Musik hörte auf; sang wieder an. Jetzt war's die Sabanera, die Erinnerungen erweckte — heimliche, drängende, dunkle Erinnerungen an jene begrabene Jugend. Die ehrwürdige Mutter wendete ihr Antlitz nach links und nach rechts. War ihr Tun weise gewesen? So viele unerfahrene Geschöpfe, so viele junge Herzen! Und doch, wie hätte sie sonst die letzten schweren Stunden dieses armen Heidenkinds verbrachten können — diese wenigen Stunden noch! Wie seltsam sie beim Tanzen war! Ja, sie war seltsam. Welch eine Nacht! Und wie völlig sie darin aufging! Es war erschreckend. Jedes Auge hing an ihr, sogar die Augen von Schwester Luise, aller Augen kannte sie, wie eine Schlange das Raubtier blickt. Die Heidin lächelte beinahe. Die arme Schwester Luise!

Und da, gerade neben diesen erschreckten, wider Willen gebannten Augen sah sie die junge Schwester Marie. Wie das Kind mit weit offenen Augen, mit geschmeierten Lippen dasak! Schwester Marie — die noch so jung war — gerade erst zwanzig — ihr Verlobter im Kriege gefallen ... und erst vor einem Jahre! Schwester Marie ... die hübscheste im ganzen Kloster! Wie fesselt sie die Hände auf dem Schöße hieß! Und — aber es war ja Schwester Marie, auf der die Augen der Tänzerin immerfort ruhten, für Schwester Marie war jede Bewegung ihres wirbelnden Tanzes, ihrer geschmeidigen Wieder bestimmt. Für Schwester Marie kam und schwand das seltsame ärtliche Lächeln auf den verlangenden Lippen. Und während des ganzen Abends sahen es, als ob die Tänzerin von Schwester Marie nicht mehr loskam, so wie sich eine Biene an eine Nektarschale klammert. Und die ehrwürdige Mutter dachte: „War mein Werk eine Tat der Liebe oder — des Teufels?“

Dicht an den Reihen der Nonnen entlang schwebte die Tänzerin; ihre Augen glühten, ihr Gesicht war rot. Ein zündender Blick traf Schwester Marie, eine Verklärung mit dem Hächer, ein gebauchter Kuss. „Gracias, Senoras, Adios!“

Und schwebenden Schrittes, wie sie gekommen, glitt sie wieder dahin über den Boden von dunklem Holze; die kleine alte Schwester folgte.

Ein Senker flog aus den langen Reihen der Nonnen auf, und — ganz deutlich — ein Schluchzen!

„Geht in eure Zellen, meine Tochter! Schwester Marie!“

Die junge Nonne trat vor; Tränen standen in ihren Augen.

„Schwester Marie, bete zu Gott, daß er dieser armen Seele ihre Sünden verzehe. Ach ja, mein Kind, es ist traurig. Geh in deine Zelle und bete.“

Mit welcher Anmut das Kind dahinschritt! Auch sie war schön und jung, und die ehrwürdige Mutter seufzte.

Ein kalter grauer Morgen, auf den selbsten lag leichter Schnee. Während der Messe holte man die Tänzerin ab. Dann, nach einer Weile, eine Salbe! Mit zitternden Lippen betete die ehrwürdige Mutter für die Seele, die nun vor Gottes Angesicht tanzte.

In jenem Abend suchte man nach Schwester Marie und konnte sie nirgends finden. Nach zwei Tagen kam ein Brief.

„Verzeht mir, ehrwürdige Mutter. Ich bin ins Leben zurückgekehrt.“

„Leben — aus dem Tod! Die Heidin sah regungslos. Gestalten aus der Vergangenheit schwebten wieder an ihr vorüber, und das Antlitz der Tänzerin und die rote Blume im schwarzen Haar, die dunkeln ärtlichen Augen, eine Hand, die flüchtig die Lippen berührte, um einen Kuss zu schenken.“

(Berechtigte Uebersetzung von L. Bernhard-Schallig.)

Der blinde Passagier.

Tünnes hatte mit drei Freunden eine Jagdgesellschaft gegründet. Sie mußten zwei Stunden mit der Bahn fahren, um in ihr Revier zu kommen. Tünnes aber hatte damals, obwohl es ihm sehr gut ging, eine Umwandlung von Geld, und die vierundzwanzig Groschen Fahrgehalt taten ihm in der Seele weh. Und er fand eine List, um dieses Geld zu sparen. Er kam immer zu spät auf die Bahn, so daß er noch mit knapper Not hineinspringen konnte. Um die Fahrkarte zu lösen, hatte er leider keine Zeit mehr gehabt. Aber das war nicht so schlimm; die drei anderen waren so gefällig, jedesmal für ihn die Fahrkarte mitzulösen. Sie hatten sich nämlich an sein Zutrittskommen gewöhnt. Er aber vergaß jedesmal, das ausgelegte Fahrgehalt ihnen zurückzugeben. Bis es ihnen zuviel wurde und sie schließlich in seinem Zutrittskommen System entbedeten. Und sie nahmen sich vor, sich für das ausgelegte Geld auf eine andere Art schadlos zu halten.

Also eines Tages, es war mitten im Winter und bitterkalt, kam er auch wieder zu spät, und die drei mußten ihn, an Schultern und Armen hereinziehen.

„Ha, Junges,“ leuchtete er wie jedesmal, „hat es über knapp gerode!“

Und er setzte sich bequem zwischen die drei.

„Ja, Tünnes,“ sagte da einer von ihnen und machte ein bedenkliches Gesicht, „ah glück, du kannst so mit lüge klüme!“

„Wardm nit?“

„Weil da mer Lee Bisset für dich hant.“

„Ja, halt Ehr denn dat nit schon lße könne wie immer?“

„Enä, Tünnes, Diesmol nit. Wer hant ons selmer verpät on hant en der Post nit an dich gedenkt.“

„Papperment, wat maak ich denn do?“

„Et wed bid niz öwerigblüme, als wie ontet de Bank se kriech, denn wenn allch d'r Rentrollör kömmt, on du hst lee Bisset, mochte Schwere Strof bezahle.“

„Papperment!“ kurrte Tünnes und froch seufzend unter die Bank.

Die anderen rückten eng zusammen und hielten ihre Beine. Hüften und Jagdflaschen so, daß man ihn nicht sehen konnte.

Unter der Bank aber, wo die Heizröhren lagen, war es so warm wie in einem Badofen, und Tünnes putzte und schwitzte, aber der Gedanke an das Strafgeld zwang ihn, ruhig unter der Bank liegenzubleiben.

Feuer.

Von Jens Kornjen.

Der Junge trieb die Küche mit Huh! und Gohl über den Hof und Hans Jwers half ihm, griff nach den Stricken und zerrte sie in den Stall. Das war keine leicht Arbeit, denn es war junges Vieh, das noch nicht viel er Welt wußte. Mergelich stieß und schlug der Junge Tiere ein, bis sie langsam an ihre Plätze gewöhnt waren. Da ging er vor die Türe, steckte die Pfote an und wartete auf seine Frau, die draußen arbeitete.

Im Westen ging die Sonne zur Mühle und warf mattgelbes Licht über das Land. Nur da, wo sie die dunklen Stämme und die jungen Nester der Erlen traf, flammte sie golden auf, als wollte sie ihre letzte segnende Wärme ihren Liebtingen geben.

Der junge Bauer schaute ihr zu und dachte daran, daß es ebenjohrer Frühling gewesen war, als er sein Weib heimgeführt. Er rechnete nach, und ihm fiel ein, daß es genau noch drei Wochen waren, bis sich ihre Ehe jährte. Ein seltsam dankbares Gefühl wurde in ihm wach. Er dachte an seinen Jungen, seinen Erstgeborenen, den sie ihm geschenkt hatte, und blickte froh über die nebelseuchte Niederung. Aber dann kamen langsam die andern abarühdigen Gedanken, die ihn nun schon seit Wochen gepackt hatten und nicht loslassen wollten.

Kurz vor seinem Examen, als Seminarist, hatte er Elbe Moor kennengelernt. Und mit dem Ueberschwang und dem raschen Entschluß der Jungen hatte er Wissenschaft und Beruf im Stich gelassen und hatte gelaubt, ein unglückliches Glück zu fassen, wenn er mit dem schönen träumerischen Mädchen eins würde.

Und nun? Die Tage waren doch eiförmig geworden an ihrer Seite. Das Mädchen war still und verträumt geblieben, und ihm, dem Brausenden, Jungen, fehlte das Kampfenmüssen seines Alters. Er fühlte sich eingesenkt, geküßelt; ein Wunsch nach Erleben drängte in ihm, er empfand die Schranken, die ihm die Ehe mit der still Schaffenden zog.

Wenn der Junge erst größer wäre. Dann würde er an dem arbeiten, an dem und den anderen, die vielleicht kommen würden.

Die junge Frau kam über die Wiesen mit müdem, schwerem Schritt, trat zu ihrem Mann und faßte seine Hand. Eine plöbliche Wärme packte ihn, als er sie im Abend neben sich sah. Die letzten Sonnenstrahlen spielten in ihrem Haar und tauchten ihr feines schmales Gesicht in ein tiefes Gräulichen. Ein Warten lag in ihren Zügen, eine schüchterne Innigkeit, und plöblich streichelte Hans Jwers ihre Wangen. Und sie sah ihn demütig an, freute sich und dankte ihm.

Nach dem Abendessen wollte der Bauer in den Krug. Aber eine nachdenkliche Stimmung hatte ihn gepackt, er hatte keine rechte Lust dazu, und in Erinnerung an seine Junggefellenzzeit bog er ab und ging den See entlang durch die Dämmerung.

Im Westen lagen die Wolken noch weinrot und leuchteten. Er dachte an sein Weib und grübelte still vor sich hin. Woran lag doch diese Entfremdung, warum konnte er nicht mehr mit ihr plandern und sprechen von seinen Gedanken und Plänen? Warum war sie jetzt nicht bei ihm in diesem Augenblick? Ach, Elbe Moor blieb immer die gleiche, die Einverstandene, Zufriedene, Dankbare, ihm war, als hätte sie keinen Haß, keine Liebe, keinen Willen und kein Nachgeben, als wäre es nur die eine einjältige Pflicht, die sie bewegte.

Hans Jwers ging langsam heim. Als er zum Hof kam, stand sein Weib vor der Türe und winkte ihm zu mit leisem, stillem Lächeln.

Sein Blick streifte rasch ihre hohe, stolze Gestalt in den Arbeitkleidern, er wollte etwas sagen, aber dann ging er müde und ohne Gruß in seine Stube.

Hans Jwers wachte nachts mit einem seltsamen Gefühl auf. Ihm träumte, viele tausend Wesen liefen mit knisternden Füßen über die Diele und bliesen eine giftige Luft aus, die ihn erstickend wühlte. Dann pochten harte Fauste an die Fenster, jemand half ihm nach draußen. Er sah einen hellen wogenden Schein über sich, als er verückt ausliefste, war der Hof in glimmenden Qualm gehüllt, der aus allen Lufen und Fenstern schlug. Der Bauer wollte sich aufrichten, taumelte, brach zusammen und richtete sich wieder auf mit einem quälenden Schmerz im Kopf. Da sah er, wie Elbe Moor aus dem Haus geführt wurde, sie hatte beide Hände an die Schläfen gepreßt und blickte mit qualvollen, verzweifelten Blicken um sich, als ob sie schwer erwachte.

„Der Jung!“ klagte sie.

„Der Jung!“ schrie er auf und wollte sich losreißen.

Aber das Weib war aufgefahren, als hätte sie ihn gebürt, warf die Arme vor die Stirn und lief sah in den roten Rauch zurück, der aus den weit offenen Haustüren qualmte. Der Bauer wollte folgen, aber er schwankte, brach in die Knie und konnte sich nicht befreien.

Ein paar Schreie nach seinem Weib und dem Jungen weckten ihn wieder.

Dann kam Hans Jwers zu sich, er begriff, das Elbe Moor im Feuer war und sein Kind suchte. Wie ein Wibersehen, aber heller und brennender, stand sah sein Dunkel, standen alle die Gedanken vor ihm, die er von ihrem Kleinmut gehabt hatte.

Er sprang auf, schüttelte ein paar Hände ab und lief mitten durch brennendes Rot in die Diele. Das Vieh brüllte verzweifelt an den Ketten. Vom Fessel her kam ein Brechen und Knacken. Unter aufstrebendem Rauch sank eine Wand ein, eine weiße Flamme schoß ihm entgegen und leuchtete einen Augenblick hell über die Wände, dann wurde es wieder dunkel. Aus der Lufe regneten brennende Felsen und Späne, fielen ihm auf Hände und Nacken und fraßen sich ein.

Mit vorgestreckten Armen taufete und kopierte Hans Jwers vorwärts. Brust und Kehle brannten ihm vor dem giftigen Rauch, seine Haut straffte sich, und vor seinen Augen tanzten Wände und Gebälk in wunderlichen glühenden Rehen. Dann brach ein gelbes Feuer auf, lief an den Wänden entlang, und die Diele löste taghell auf.

Hans Jwers sah eine Frauengestalt vor sich, die sich taumelnd zu erheben versuchte und doch an einer zu schweren Last trug. Die schübte sie mit ihrem Leib, hatte sie eng an die Brust gedrückt und wehrte verzweifelt niederfallendes Ferer ab.

Der Bauer griff nach dem Kinde und riß sein Weib auf. Und die Hilfe schien ihr noch einmal Kraft zu geben, stolpernd folgte sie an seiner Hand über die Diele. Im Tor kamen ihnen Männer entgegen und halfen nach draußen, nahmen das Kind und wollten die hilflose Frau wegragen. Aber Hans Jwers klammerte sich plöblich an sie, ließ sie und faßte sie vor allen Seuten.

Helden?

Der Streik im Waldwerk ging in die dritte Woche. Still standen die mächtigen Maschinengiganten, welche sonst Tag und Nacht gewaltige Eisenklöbe wie weichen Wachs fracteten. Wo sonst Höllenglut atemraubend sich nach allen Richtungen streckte, gähnte jetzt kalte Leere. Stille ruhten die entblößten Leiber mit den muskelfrohenden Armen und zähen Häuten — aber dafür dampfte Haß in den harten Schädeln. Denn ihre Forderungen standen fest wie vordem gezogene Schienen und Träger.

So war auch Franz Held überfüllt mit grossender Verbitterung aus der Streikferienabspannung gekommen. Statt der erhofften Beilegung des Konflikts war eine Verschärfung des Kampfes eingetreten. Was nun? — Zudem war heute Geburtstag seiner Ehe, und er hätte doch zu gern sie mit einem kleinen Geschenk erfreut. Es war beiderseitig üblich in der Ehe, sich bei bestimmten Anlässen mit kleinen Aufmerksamkeit zu überraschen. Und nun? —

Er war sich bewußt: sie würde überaus glücklich und zufrieden sein, wenn er sie recht lieb in seine Arme schloß und jagen würde:

„Zieh — über allem Kampf mit deiner Not laß uns innerlich Feiertag sein, du meine Geliebte!“

Wie er so dachte, war er unwillkürlich auf eine Straße gekommen, die aus der Stadt ins Freie führte. Jetzt sah er

ern, daß der Frühling bereits ins Land gezogen. Da waren die Bäume mit frischen Blüten behängt und streuten süßen Duft in den blau-sonnigen Mittag. Buben waren damit beschäftigt, und Mädchen, Maitäfer mit Hilfe von Stangen und Leitern einzufangen. Die größere Jugend hochte auf den Ästen, die kleinere wartete unten mit Schachteln gierig der Beute.

Franz Held blieb stehen. Aller Groß war aus ihm gewichen. Er sah dem neckischen Treiben zu. Einfach zu, ungefähr so — wie er ganz früher einmal in den Bildern eines Märchenbuches verfunken — — nur tranken den Sauber eines Bektirühlings.

Doch tat ihm weh, daß bei aller Pracht so viele Blüten zu Boden mühen. Döner — und die derben Hände, die sonst mir ihmeren Bängen glühende Eienmaßen packten, sammelten sorgsam die morgenzarten Triebe ein.

Die Jugend lachte darüber, aber das machte ihm doppelten Spaß. Wohin nur damit?

Da tauchte das Bild seiner Ehe vor ihm auf. Er war ja nicht mehr verheiratet, wie er an ihren Geburtstag dachte. — Nun hielt er ein Geschenk an sich, ohne jegliches Erwähnen und Berechnen — das schien ihm am herrlichsten.

Leise schlich er heim. Sie sollte nichts merken. In der Kammer wollte er ihren Platz schmücken. Doch sie trat schon ein.

„Aber du solltest noch nicht —“

„D. du, Diebster!“ Sie half ihm, die Frau Frühling in ein weites Glas zu bannen. Dann legte sie beglückt ihren Kopf an seine Schulter. Ein Maitäfer kroch dabei aus dem Gebinde, lächelnd sah sie dem lange zu.

„Weißt du, wer das ist?“ Ein heftiges Rot überdeckte bei seiner Frage ihr Gesicht.

Nur für ihn hörbar: „Ein kleiner Held!“

Sie sah nicht die ernste Falte, die quer über seine Stirn für einen Augenblick zog. Dann küßte er sie, und beide träumten von ihrem Frühling.

„Streik“ — hämmerte es wieder in seinem Hirn. Doch der Traum umfing den düsteren Ruf mit seinem Blütenchein eines ferneren, anderen Frühlings: wo nimmermehr Kampf und Not!

Dito Ziese.



Preisverbilligung

Unser großer Saison-Ausverkauf ist mit Montag beendet.

Die enormen Preisvorteile dieser Veranstaltung sind von vielen Tausenden unserer Kunden als die lang ersehnte Preisverbilligung, welche der allgemeinen Wirtschaftslage Rechnung trägt, erkannt.

Diese Preise behalten weiterhin ihre Gültigkeit

Außerdem erfahren noch sehr viele Artikel aller Abteilungen **eine weitere Herabsetzung**

Mit diesem Entschluß, der uns große Opfer auferlegt, erweisen wir

unsere Mithilfe zur Herbeiführung einer allgemeinen Preisverbilligung.

Meymann

Deutscher Weltrekord im Segelflug.

Unter dem vom Lehrer Schulz im Ostpreußen erzwungenen deutschen Weltrekord im Segelflug (siehe Nr. 10, Bericht „Krausfahrt a. M.“ in der „Krausfahrt Zeitung“).

Nachdem kaum der Schmelz von den Höhen der Nöhen geschmolzen und das Gefährnis an der kühnen Kletterung gebannt zu sein, haben unsere deutschen Segelflieger ihre Mühen aus dem wackerlichen Schmelzen herausgeholt und am 12. Juli herausgeschickelt, um das Sechsfache 1921 mit neuen Daten zu beginnen. Der Versuch ist über alle Erwartungen gut. Von der Flugweite anderer Starthöhen, von der sonstigen kühnen Kletterung, konnte der Pilot, der bei einer Strecke von 100 Kilometern nur zwei Stunden und vierzig Minuten benötigte, nach dem ersten Male eine Stunde gelassen ist, zunächst am vorliegenden Sonntag einen weiteren Segelflug von 5 Stunden 20 Minuten absolvieren. Der Segelflug wurde durch den Schulz, der Weltrekord im motorlosen Dauerflug nach Deutschland zurückbrachte, nachdem er erst im Oktober 1922 in England durch den Franzosen Mermoz erreicht worden ist.

Der Weltrekord durch den Schulz, welcher nicht nur eine Stunde als Weltrekord, sondern 24 Stunden auch von anderen, als er im vorigen Jahre in geringer Höhe nach 24 Stunden kühnen Kletterung durchgeflogen wurde. Die Daten der kühnen Kletterung zeigen auch aus dem Flug zu einer kühnen Kletterung Höhe von 10 bis 20 Metern an. Da nun der kühnen Kletterer einen neuen Weltrekord zurückbrachte, hat über kaum mehr als 20 Meter über die Distanz hinweg. Schulz, welcher sich mit seinem Segelflug an einer geringen Höhe 4 Stunden herausgeschickelt, eine Stunde, die große Höhe und kühnen Kletterung erweist. Eine geringe Segelflugweite.

hätte das Flugzeug aus der Aufwind-Zone herausbringen und damit den ganzen Flug glücklich machen müssen.

Sein dem großen Flug von Döner am 21. August 1922 auf der Weltkarte in der Höhe hat der Segelflug im In- und Auslande große Aufmerksamkeit gemacht. Der Weltrekord von Döner von 5 Stunden 10 Minuten wurde von dem kühnen Kletterer im Oktober 1922 im Jersid Hill (England) von 10 Minuten überboten. Im Jahre 1923 wurden im Deutschland keine größeren Dauerleistungen durchgeführt, und zwar mit voller Abtät. Man mußte keine unnütze Anstrengung durch Flüge, die in der Hauptsache nur darauf zu beruhen sind, das Problem des Segelfluges aber nicht zu lösen. So wie (Döner) hielt die Spitze im Deutschland von 1 Stunde 17 Minuten.

Im Auslande dagegen wird man die Dauerleistung höher und höher. In Schweden (Göteborg) erreichten im August 1923 Mermoz 4 Stunden 20 Minuten und Herbst 6 Stunden 4 Minuten. Dieser Flug von Döner hielt bis zur Weltrekord durch Schulz, den Weltrekord im motorlosen Dauerflug hat. An Stelle der Dauerleistungen brachte aber das Jahr 1923 die großen kühnen Segelflüge, deren Bedeutung in erster Linie auf das Programm der Höheflüge 1923 geht und auch noch für die kommenden Flüge auf der Weltkarte im August 1924 im Vordergrunde steht. Die Dauerleistung fliegen von 10 Kilometer (Göteborg 1923) auf 15 Kilometer (Döner Oktober 1923). Gegenüber diesen Leistungen hielt das Ausland weit im Rückstand. Die Weltrekord des Auslandes hat der Franzose Döner mit 25 Minuten Dauerleistung erreicht, also über 10 Kilometer weniger als der Weltrekord von Döner im Dauerleistungsflug.

Es ist bemerkenswert, daß der Ausländer gerade im Dauerleistung so erheblich gegen die deutschen Segelflieger zurückblieb. Der Dauerleistung erweist kühnen Segelflieger Ber-

hand, da sich der Flieger aus der östlichen Aufwind-Zone eines Hanges herausheben und an benachbarten Bergen und Hängen neue Aufwindgebiete suchen muß. Diese kühnen Heberlegung aber bestigen die deutschen Segelflieger durch das eingehende Studium des Segelflugproblems in weit höherem Maße als die ausländischen. Mut und Kraft, Geist und Heberlegung müssen gepaart sein, um im Segelflug nach die weiteren Möglichkeiten zu verwirklichen, die ihm in der Atmosphäre geboten sind.

Skavenshandel am Roten Meer. Englische und holländische Zeitungen bringen Schilderungen über afrikanischer Skavenshandel an den Küsten des Roten Meeres. Dieser Menschenhandel hat Formen angenommen, daß die englische Regierung jetzt mit aller Energie dagegen einschreitet. Abernauer verhalten seit einiger Zeit in den Gebieten am Roten Meer und seinen Nebenflüssen, im Korhofangebiet und tiefer im Sudan in Darfor große Regentjagden und bringen die eingefangenen Regent beiderlei Geschlechts in den Küstengebieten des Roten Meeres auf heimliche Skavensmärkte. Auf großen Booten wird die Menschenware, die hauptsächlich von Arabern aufgekauft wird, über das Meer nach den arabischen Küstengebieten von Äth, Sedja und Jemen und von dort weiter ins Innere des Landes gebracht. Die vielen kleinen Inseln und Buchten des Roten Meeres bieten sichere Schutzwinkel für die Skavenshändler, zumal sie die Transporte nur nachts ausführen und an Tage verdeckt liegen. Da die im Roten Meer nationaler englischer Schiffe der Schnelligkeit der Skavenshändler nicht gewachsen sind, ist eine Anzahl von Torpedobooten unterwegs, um dem unerhörten Skavenshandel ein Ende zu machen. Es ist bereits eine Anzahl Regent von den Stationschiffen befreit und in ihre Heimat zurücktransportiert worden. Auch Sedja sollen in den Sudan und am Skavenshandel beteiligt sein.

Kleine Nachrichten

Tiefenmessung in der Ostsee. Am 28. Juni beginnt in Gelsingfors eine Konferenz von wissenschaftlichen Vertretern der baltischen Randstaaten. Die Konferenz wird sich mit Fragen der Meereskunde und der Astronomie beschäftigen. Es handelt sich in erster Linie um Tiefenmessungen im Baltischen Meer.

Eine Stadt in der Gefahr des Versinkens. Wie aus Chemnitz gemeldet wird, steht im benachbarten Oelsnitz infolge außerordentlicher starker Regengüsse die ganze mittlere Stadt unter Wasser. Da die Stadt durch die großen Schachtanlagen untergraben ist, hat dieser Stadteil bereits eine erhebliche Senkung erfahren. Infolge der Erdbeben zeigen die Häuser große Risse. Die Stadtverwaltung ist sich gezwungen, die Bewohner zum baldigen Verlassen der Wohnungen aufzufordern. Es ist zu befürchten, daß der gefährdete Stadteil eines Tages vom Erdboden verschwindet. Weitere Senkungen an der Bahnlinie Stolberg—St. Gaidien sind festgestellt.

Schließung eines Berliner Kabarett. Die Berliner Polizei hat sich veranlaßt gesehen, gegen ein Kabarettunternehmen mit dem schärfsten Mittel, nämlich der sofortigen Schließung, einzuschreiten. Es handelt sich um das Kabarett „Paprika“ in der Jägerstraße. Gegen das Unternehmen lag eine ganze Reihe von Klagen wegen Ueberschreitung polizeilicher Vorschriften vor. Es wurde dem

Leiter vorgeworfen, daß er in dem Kabarett Nachtvorstellungen veranstaltete, ebenso daß er die Polizeistunde sogar bis gegen Morgen eigenmächtig verlängerte. Nicht zuletzt die geforderten Nepp-Preise veranlaßten die Polizei zu ihrem Einschreiten. Die Schließung des Kabarett ist die erste derartige strenge Bestrafung.

Leichtathletische Wettkämpfe im Ausland. Die Budapest Leichtathletenmeisterschaften ergaben folgende Meister: 100 Meter: Gerö 11 Sek.; 200 Meter: Gerö 22,3 Sek.; 400 Meter: Kurucz 50,4 Sek.; 800 Meter: Benedek 2:00,6; 1500 Meter: Senken 4:16,8; 5000 Meter: Groß 15:56; Speer: Senken 54,77 Meter; Stabhochsprung: Patafy 3,40 Meter; Dreifprung: Somfay 14,05 Meter; Hochsprung: Madzar 1,86 Meter. — Der Länderkampf Oesterreich-Tschechoslowakei in Prag wurde von den Tschechen überlegen mit 88:97 Punkten gewonnen. Die österreichische Mannschaft war sehr schwach. Kühnel (Wien) verbesserte im 5000 Meter-Gehen mit 22:58,2, Dr. Bogandi (Prag) im Kugelstoßen mit 12,80 Meter und die tschechische Mannschaft in der viermal 100 Meter-Staffel mit 44,2 Sek. die Rekordleistungen. — Bei den amerikanischen Ausscheidungskämpfen des Südens siegte im 100 Meter-Lauf Cheann von der Universität Harvard (Texas) in der fabelhaften Zeit von 10,4 Sekunden, die dem bestehenden Weltrekord gleichkommt.

Mit dem Motorrad durch Zentralasien. Ein junger deutscher Geograph, Dr. Strauß-Sauer, beabsichtigt eine Forschungsreise quer durch Asien. Die Kosten werden durch Verträge mit deutschen Handels- und Industriekreisen gesichert, in welchen sich der unternehmungstüchtige Gelehrte

verpflichtet, auf seiner Reise durch die Sänderbrücke nach China für die verschiedensten deutschen Handelsartikel durch eine originelle Reklame zu werben. Besonders das Geizhals-Merkant hat ihn zu einer Propagierung seiner Mustermessen verpflichtet. Strauß-Sauer, Assistent und Schüler des Leipziger Geographen Geh. Prof. Dr. Wilhelm Wolf, geleift die Donau von Regensburg ab und das Schwarze Meer mit einem Motorboot besonderer wissenschaftlicher Probleme wegen zu befahren und dann die Strecke Trapezunt bis Afghanistan mit einem Motorrad zurückzulegen. Nach einem längeren Aufenthalt in Afghanistan will er über den Hindukusch nach Chinesisch-Turkestan und Tibet vorstoßen, um endlich nach drei Jahren die Reise in Peking abzuschließen.

Militärische Attacke gegen Hagelstürme. Das türkische Landwirtschaftsministerium hat 30 000 Gewehre und zwei Millionen besondere Wetterpatronen in das Gebiet von Smirna und Umgebung geschickt, um mit diesen Waffen die furchtbaren Hagelstürme zu bekämpfen, die dort in jüngster Zeit gewütet haben. Wir wissen nicht, ob kriegerische Mobil-machungen gegen die Atmosphäre verständiger sind als andere Feldzüge. Jedenfalls ist es weniger gemeingefährlich, auf Wolken zu schießen als auf lebende Menschen.

Verantwortlich: für Politik: B. Frick Weber, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Frick Weber, für Inserate Anton Finken, sämtlich in Danzig, Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Stets das Neueste

Max Fleischer Nachflg.

Danzig, Grosse Wollwebergasse Nr. 9-10

Telephon Nr. 755

Größtes Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion.

Osteuropäische Bank

A.-G.

Danzig, Langer Markt 3
Tel. 5883-5891 u. 391



BORG Zigaretten

preisgekrönt

bevorzugt der Kenner

Tuchhaus Friedländer

Danzig, Schmiedegasse 4

empfiehlt

Herrenstoffe und Damentuche

Kaufhaus Selonka

Häkergasse 13

Konfektion, Weißwäsche, Schuhe und Arbeitersachen

O. Olschewski

Tel. 1802

Danzig, 3. Damm 18

Tel. 1802

Beerdigungs-Kontor u. Sarg-Fabrik mit elektr. Betrieb
Größte Auswahl in allen Artikeln

Solinger Stahlwaren

kauft man bei

EWALD VETTER NACHF., DANZIG

Telephon Nr. 8048

Inhaber: KURT MORITZ

Breitgasse Nr. 6

Handels- u. Transport-Gesellschaft Danzig

Fernspr. 2303 u. 6349, Danzig-Langfuhr Pommerische Chaussee 5.

Eisen- und Eisenwaren-
Großhandlung

Stab-, Band-, Formeisen, Bleche, Röhren, Fittings,
Draht, Drahtstifte, Kurzwaren aller Art. — Haus- und
Küchengeräte, Emaille-Waren

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz!

Ohne Gewähr!

B 1) Danziger Fernverkehr.

Danzig Hbl.—Dirschau und zurück.

Danzig ab 300, † 603, 635, 740, D 915, 1025, † 105, 140, 236, 428, D 602
D 655, 715, D 810, 825, D 820, 915, 1145.

Dirschau an 411, † —, 742, 838, D 948, 1131, † —, 240, 314, 586, D 640,
D 725, 824, D 848, 907, D 922, 924, 1248.

Dirschau ab 1210, 442, 530, 714, D 731, —, 745, D 835, D 929, 945, D 1040,
205, —, 557, D 681, 807, 860, 1018.

Danzig an 110, 550, 614, 784, D 804, † 837, 842, D 907, D 1000, 1058, D 1113,
320, † 556, 702, D 702, 844, 958, 1125.

Es bedeutet: D=D-Zug, T=Triebwagen, †=Fahrt nur bis Hohenstein.

E. G. Gamm's Kernseife

Seifenpulver und Bleichsoda

bekannt und bewährt! Ueberall erhältlich!

F. W. Malzahn

DANZIG

Breitgasse 84

M. A. Hasse Nchf.

Zigarren- und Tabakfabriken

Raucht den Qualitätstabak:

Prima Hollandsche „Melange“ No. 2

Solinger Schleiferei

für alle Stahlwaren

EWALD VETTER NACHF., DANZIG

Telephon Nr. 8048

Inhaber: KURT MORITZ

Breitgasse Nr. 6

Der Kenner

trinkt nur

Springer Liköre

Molkerei Friedrich Dohm

G. m. b. H.

FILIALEN:

Altstädt Graben 25
7/8
Haustor 1
Kassubisch. Markt 1c
Langgarten 103
Melzergasse 4
Kohlengasse 5

Schild 15
Schichaugasse 8
Pfefferstadt 42
H. Damm 1
Rähm 13/14
Sperlingsgasse (Ecke
Thornscher Weg)

Stadtgebiet
Langfuhr, Hauptstr. 119
Neuschottland 15
Schidlitz, Karth. Str. 107
Zoppot, Danzig, Str. 55
Seestr. 44
Oliva, Klosterstr. 4

Gebr. Heydasch

Fernspr. 1654

Wein- u. Spirituosenhandlung

Fernspr. 1654

offert:

Faß- u. Flaschenweine / Feinsprit / Arrak, pur / Cognac, pur
Jamaika-Rum, pur / Weinbrände / transit und verzollt



SCOTT'S
EMULSION



Langgasse 2

Dieser Stiefel stellt
jeden Käufer zufrieden!

Nach mehrjähriger Ausbildung an Inneren und Kinder-Kliniken, u. a. bei Prof. Morohelberg und Geh. Rat Finkelstein-Berlin, habe ich mich in Danzig als Fachärztin für Säuglings- und Kinder-Krankheiten niedergelassen.

Dr. med. Gertrud Selbiger
Breitgasse 17 II, Ecke Ziegengasse
Sprechstunden 9-11 u. 3 1/2-5 Uhr. Tel. 1003.

Elektrische Bahn.

Jahrplan für die Linie Bröfen-Langfuhr ab 29. Juni 1924.
Ab Bröfen: 5:55, 6:25, 7:00, 7:30, 7:50 ufm. alle 10 Minuten bis 10:20, 11:00.
Ab Langfuhr: 6:05, 6:35, 7:15, 7:45, 7:55 ufm. alle 10 Minuten bis 10:35, 10:42, 11:20.
Danzig-Langfuhr, den 27. Juni 1924.
Die Direktion.

Reparaturen an Fahrrädern

werden fachmännisch und schnellstens ausgeführt

Max Ventzki
Scheibenergasse 4
(früher Hundegasse 36)

Zurückgekehrt! Dr. Penner

Ougenarzt 13385 Langgasse 11

Einj. Einrentlich billig zu verkaufen. (†) Holzgasse 10, 2 Tr
Eichen-Tisch zu verkaufen. (†) Flöck, Kastanienweg 5 b.

Institut für Pfefferstadt Nr. 71, 1 Treppe
2 Minuten vom Hauptbahnhof.

Zahnleidende

Durchgehende Sprechzeit von morgens 8-7 Uhr abends Sonntags von 9-12 Uhr vorm.

Geleitet von dem Bestreben, den höchsten Anforderungen des zahnleidenden Publikums gerecht zu werden, betrachte ich es als **Hauptaufgabe**, jedem Zahnersatzbedürftigen fachgemäße Behandlung angedeihen zu lassen. Jeder sieht selbst ein, daß aus **gesundheitlichen Rücksichten** ein Zahnersatz **unbedingt notwendig** ist, da zum **größten Teil alle Magenkrankheiten** auf die Ursache eines schlechten Gebisses zurückzuführen sind.

Erstklassige Ausführung in naturgetreuer, festsitzender dem Zahnersatz unter Berücksichtigung, daß die Gebisse angenehm leicht sind. Reparaturen, Umarbeitungen in einem Tage, Zahnziehen bei Bestellung kostenlos. Kronen und Brückenarbeiten in Gold u. Goldersatz. Stützähne usw. (13154)

Plombieren mit dem neuesten Apparat wird sehr schonend und gewissenhaft ausgeführt.

Schmerzloses Zahnziehen betreffend wird speziell hingewiesen auf die Anmerkungen und Empfehlungen der vielen bisherigen Patienten.

Die Preise sind sehr niedrig, Zahnersatz pro Zahn von **2 Gulden** an.
Zahnziehen mit Betäubung, Plomben von
Neuzüge hygienische Operationspläne. — Eigenes Laboratorium.
Ausswertige Patienten wird, möglichst an **placis Tage** behandelt.

1874 1924
50 Jahre Brauns'sche Farben für den Haushalt!
Neuheiten zum Färben ohne Kochen:
Citocol die Stofffarbe in Tablettenform zum Auf- und Umfärben von Wolle - Baumwolle - Seide etc.
Wilbrafix die Blausenfarbe in Kugelform zum Auffrischen verblasster Farbwerke auf Baumwoll- und Seide.
Wilbra Lederfarbe macht Schuhe u. Lederwaren aller Art wie neu
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften!
Wilhelm Brauns G.m.b.H. Quedlinburg

Lange Brücke 5
Außerst billig. Räumungsverkauf
Herrenanzüge, verschiedene Farben, mod. Qualität 32.00, 35.00, 38.00, 54.00, **25 00**
Burschenanzüge in all. Größ., guter Stoff 22.00, 24.00, 28.50, **18 00**
Kinderanzüge, guter Sommerstoff 13378 8.00, 18.00, **6 00**
Teillzahlung gestattet. Besuch lohnend ohne Kaufzwang.
Lange Brücke 5

Möbel

(gebraucht und neu)
aller Art
zu sehr billigen Preisen stets auf Lager. (13415)
Große Auswahl.
J. Penkwitt,
Danzig,
Langgarten 37/38.
Besichtig. ohne Kaufzwang.

Leidende Frauen!
Vorrichtung Anwendung von Mitteln Störungen der monatlichen Regel. Werken Sie Ihr Geld nicht fort für nutzlose od. schädliche Präparate. Meine bekannten **Spezialmittel** befreien von krankhaften Störungen auch in schweren Fällen. Viele dankbare Frauen bezeugen die oft **überrassende** Wirkung. — Frau E. in W. schreibt: „Selben Dank. In einer Stunde ist mein Wunsch in Erfüllung gegangen. Hoffentlich wird es regelmäßig so wirken. — 30tägig unbeschäftigt, keine Abkürzung, keine Bes. (13356) rufstörung.“
Frau E. Karsten,
(Krankenbehandlung)
Hamburg 3, C 24,
Richardsstraße Nr. 64, I.

Besonders billig!

**Strümpfe
Handschuhe
Trikotagen**

Strümpfe
Damenstrümpfe
aus halberem Gewebe, englisch lang, in schwarz, weiß, leder und farblich
75, 95, 1 1/2 1 1/2 2 1/2
Herrensocken
in schwarz, leder, grau, bla, grün, covercoat usw. aus bestem Material hergestellt
65, 95, 1 1/2 1 1/2 2 1/2

Handschuhe
Damenhandschuhe
mit 2 Druckknöpfen, Leinenimitationen, in allen Farben, auch schwarz, mit Aufnaht
1 1/2 1 1/2 2 1/2
Herrenhandschuhe
aus besten Seiden- und Leinenimitationen, mit Paspelung und Knopf, tadelloser Sitz
1 1/2 2 1/2 2 1/2

Sorjettichoner kein gewirkt	1 65	Unterhose weißgewirkt	5 20
Schlupfhoje alle Farben	2 75	Einjahhemd waschechte Einsätze	5 80
Untertaille weiß Trikot	2 90	Schlupfhoje mit Rückenschneider	6 40

Teppiche • Gardinen

Gardinenstoffe dicke Streifenmuster Meter	1 50	Halbstores gewebt Tüll und Etamine, mit breiten Einsätzen, vornehme Ausführung	7 75	Kissengarnituren für Korbmöbel, Sitz- und Rückenissen . Garnitur	11 75
Tüllspannstoffe in Tupfen und geblühten Figurenmustern Meter	1 95	Künstler-Gardinen gewebt Tüll u. Etamine, mit Einsätzen, moderne Ausführung Garnitur	15 00	Bettdecken gewebt Tüll und Etamine, hervorragende Ausführung, ein- und zweibettig Stück	16 50
Etamine weiß kariert und bunt gestreift, 150 cm breit Meter	2 70	Madras-Garnituren haltbarster Grund, bla, gelb, grün, gemischt	19 50	Diwandecken schwere Qual., mod. Must., auch in Perser, Stück	38 50
Möbelbezugstoffe einfach und gemustert, 150 cm breit Meter	5 90				

Bettvorlagen
Juni, in verschiedenen Mustern Stück **5 75**
Woll-Plüsch, Velour, 3 Perser- u. mod. Mustern Stück **12 50**

Sternfeld

DANZIG und LANGFUHR

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Deutschlands Außenhandel im Mai. Im Monat Mai ist in Deutschland wie im Vormonat eine Steigerung schon bei der Einfuhr wie bei der Ausfuhr eingetreten. Sie ist bei der Einfuhr stärker als bei der Ausfuhr. Die Zunahme bei der Einfuhr geht in besonderer Weise von den Fertigwaren, in geringerem Maße von den Rohstoffen aus, bei der Ausfuhr aber fast ausschließlich von den Fertigwaren. Die Differenz beträgt für Mai rund 384 Millionen gegen 321 Millionen im April. Im einzelnen ist über die Einfuhr zu sagen: Die Einfuhr an Lebens- und Futtermitteln wird gekennzeichnet durch den Rückgang der Einfuhr von Brotgetreide, Schmalz, Fleisch, Fleischwaren und Mehl sowie ein beträchtliches Anwachsen von Futtermitteln und Kartoffeln. Zurückgegangen ist auch die Einfuhr bei Gemüse, Obst und Süßfrüchten. Die Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren für die Industrie hat eine Erhöhung zu verzeichnen, die zum weitestgehenden Teile auf einer Vermehrung der Einfuhr von roher Wolle und Kammgarn beruht. Eine Vermehrung weisen ferner, wie auch schon im Vormonat, Rohhäute und Kalfelle auf. Auch die Einfuhr von Kohle (Steinkohle, Koks, Braunkohle) ist, wohl im Zusammenhang mit dem Bergarbeiterkonflikt, gestiegen. Auch Gerbstoffe, Leder und Schuhwaren haben ihre Einfuhr gesteigert. Walzenerzeugnisse und Eisenwaren zeigen auf den meisten Gebieten Verminderungen, eine beträchtliche Erhöhung dagegen bei Formeisen aus Oberösterreich und Luxemburg. Bei der Ausfuhr ist eine Verminderung des Exports von künstlichen Düngemitteln und die Erhöhung derjenigen von sonstigen chemischen Rohstoffen und halbfertigen Waren zu erwähnen. Auch chemische und pharmazeutische Fertigwaren haben ihre Ausfuhr um ein beträchtliches erhöht. Von den Textilfertigwaren haben die zu den Fertigmaren rechnenden Garne durchweg Erhöhungen erfahren, Gewebe und Konfektion mit Ausnahme derjenigen aus Flachs, Hanf, Jute usw. ebenso durchweg Verminderungen. Die Ausfuhr von Walzenerzeugnissen und Eisenwaren und die von Maschinen ist ziemlich unverändert geblieben.

Die Stilllegungen im Ruhrbergbau. Die angekündigte Stilllegung der angeblich unrentablen Zechen in südlichen Randgebieten der Ruhr wird größtenteils zum 1. Juli erfolgen. Auf den Zechen „Alter Hase“ mit 800, „Johannissegen“ mit 700 und „Harmen“ mit 600 Mann Belegschaft wurde den Arbeitern zum 1. Juli gekündigt. Die Zeche „Alte Steinkohle“ hat ihre gesamte Belegschaft zum 28. Juni der Erwerbslosenfürsorge überwiesen. 12 kleinere Zechen liegen seit Oktober vorigen Jahres bzw. seit Beendigung der jüngsten Bergarbeiterausperrung still.

Für Herabsetzung der Warenpreise. In seiner Bromberger Rede hat der polnische Handelsminister unter teilweisem Widerspruch aus Handelsfreiheit erklärt, daß die einzige Möglichkeit einer Ueberwindung der Krise im Wirtschaftsleben in der Herabsetzung der Warenpreise bestünde. Er bezeichnete die jetzigen Preise als ungerechtfertigt hoch, teilweise 100-140 Prozent höher als im Auslande, da sowohl Lebensmittel wie Arbeitskraft in Polen billiger seien. Die Bälle für Artikel des ersten Bedarfs seien so herabgesetzt, daß auch von einer Lebensversicherung durch diese Zölle nicht gesprochen werden könne.

Englisches oder französisches Kapital für den Eisenbahnbau in Polen? Die polnische Wälfier erfahren, sollen die Verhandlungen mit den englischen Firmen bereits Ausbaues der polnischen Eisenbahnlinsen neuerdings auf einem toten Punkt angelangt sein. Die Bedingungen der englischen Firmen sollen für Polen untragbar sein. Daher sind jetzt zwei neue Gruppen polnischer Industrieller auf den Plan getreten, die den Ausbau mit Hilfe französischen Kapitals bewerkstelligen wollen. Es sind das die Gruppe, deren Führung Fürst Zubowski hat und die Polener Gesellschaft für Ingenieurarbeiten „Eri“. Die letzte Gruppe hat bereits einen Plan für den Bau der Linien 1) Dombrowa—Łask—Łódź—Płock, 2) Dombrowa—Opolno—Warschau und 3) Obergiesen—Kaleń—Góry—Wielun—Pohemalja ausgearbeitet.

Oesterreichische Handelsvertragsverhandlungen. Das Programm der Handelsvertragsverhandlungen, die Oesterreich gegenwärtig mit Deutschland und der Tschechoslowakei in Prag führt, soll nach um Verhandlungen mit Ungarn bereichert werden. Zwischen Oesterreich und Ungarn besteht ein Warenverkehrsübereinkommen, das Ende dieses Monats abläuft. Da der neue ungarische Zolltarif durch seine riesige Steigerung auf Industrieartikeln die oesterreichische Einfuhr nach Ungarn beinahe unmöglich machen würde, Ungarn aber Wert auf die Fortsetzung des Warenverkehrsübereinkommens zu legen scheint, soll in Prag nach einer mittleren Linie gesucht werden. Da gleichzeitig die verschiedenen Unterhändler auch untereinander Fühlung nehmen, so dürfte

Eine Bekehrung.

Wie Richard Strauß ein Wagnerianer wurde.

In seiner Jugend war Richard Strauß, der jetzt Sechzigjährige, von der Musik Richard Wagners nichts weniger als entzückt. Vielmehr war dabei auch der Einfluß seines Vaters Franz Strauß, des ausgezeichneten Hornisten des Münchener Hoforchesters und scharfen Wagnerianers, von Bedeutung. Tatsache ist jedenfalls, daß der junge Strauß, als er sechzehnjährig zum ersten Male den „Lohengrin“ hörte, davon so entzückt war, daß er seinem Freunde Thuille, dem späteren Komponisten, schrieb: „Die Einleitung besteht aus einem A-Dur-Gesangs der Geigen in den höchsten Lagen, was zwar klingig, aber furchtbar süß und krankhaft, wie die ganze Oper; nur die Handlung ist schön.“ Im selben Jahre hatte er Gelegenheit, den „Tristan“ zu hören; auch diesmal verhielt er sich der Musik gegenüber völlig ablehnend und äußerte sich Thuille: „Du kannst sicher sein, in zehn Jahren weiß kein Mensch mehr, wer Richard Wagner ist.“ Im Jahre 1878 hörte Strauß im Münchner Hoftheater, fünf Stunden in fürchterlichem Gedränge stehend, den „Siegfried“. Diesmal gab er seinen Eindruck in einem längeren Brief an Thuille wieder, in dem es unter anderem heißt: „Gelangweilt habe ich mich wie ein Wapp, daß ich's Dir gar nicht sagen kann, es war überwältigend. Von zusammenhängenden Melodien keine Spur. Ich sage Dir, eine Unordnung, daß Du Dir keinen Begriff machen kannst! ... Die Geigen erschöpfen sich in ewigen Tremolos, und das Blech in Geigenpaßagen, und sogar das Blechordino hat Wagner angewandt, um nur alles recht schrecklich und insam zu machen. Wir haben die Ohren gerammt von diesen Rieselgüssen von Akkorden, wenn man sie überhaupt noch so nennen kann, und der letzte Akt ist langweilig um Berre ... Das einzige, was wenigstens geklärt hat, war der Gesang des Waldvogels. Der Anfang des dritten Aktes ist ein Märchen zu Ehrenreichen. Das Ganze kannst Du in hundert Takteln ausdrücken, denn es ist immer das Gleiche, immer gleich langsam, immer gleich lang ... Schenklich, hundemäßig!“

Der erste packende Eindruck, den Strauß von der Größe Wagners erhielt, war denn auch kein musikalischer, sondern ein rein physischer: die Verwandlung des Benzberges in das Wartburgtal. „Tristan“ war ihm, wie bereits erwähnt, ein absolutes Chaos. Interessiert griff er dann (1880 und 1881) zur Orchesterpartitur, und aus ihr ging ihm die Erkenntnis der künstlerischen Vollendung des Werkes auf. Tage und

in allernächster Zeit in Prag über wichtige wirtschaftspolitische Fragen für ganz Mitteleuropa entschieden werden.

Die Flottenbestände der wichtigsten deutschen Reedereien. Nach den Einzelangaben der Schiffsahrtgesellschaften und Nachweisungen in ihren Geschäftsberichten lassen sich folgende Flottenbestände der wichtigsten deutschen Reedereien angeben. Zum Vergleich die Bestände von 1914. (Dezernomage.)

	1924		1918	
	Zahl	Br.-R.-Z.	Zahl	Br.-R.-Z.
Hapag	76	878 027	175	1 088 045
Lloyd	44	286 865	116	706 996
Deutsch-Austral- u. Kosmos-L.	84	178 588	81	429 196
Deutsche Dampfsch. Hansa	28	148 998	70	843 609
Hamburg Süd	17	129 464	45	268 422
A.-G. Hugo Stinnes	24	126 083	13	42 761
Argo-Roland-Linie	42	98 621	40	113 684
Di. Afrika- u. Woermann-L.	16	85 610	63	218 879
Hamburg-Bremer Afrika-Linie	19	27 131	13	42 084

Hieraus ergibt sich, daß die kleineren Gesellschaften im Wiederanbau meist weiter gekommen sind als Hapag und Lloyd, Deutsch-Austral und Kosmos, Argo und Roland sowie Deutsche Ostafrika-Linie und Woermann-Linie haben sich in den letzten Jahren fusioniert. Die entsprechenden Zahlen für 1914 sind durch Addition der Einzelflotten gefunden. Die Verdreifachung der Stinnes-Flotte ist darauf zurückzuführen, daß die 1914 als Hugo Stinnes G. m. b. H. bestehende Gesellschaft, die dann in die A.-G. Hugo Stinnes umgewandelt wurde, nur zur Beförderung von Rohstoffen für die eigenen Werke diente. Im Zusammenhang mit der Ausdehnung des Stinnes-Konzerns und der Aufnahme regulärer Linienendienste wurde dann die große Vermehrung der Flotte möglich.

Steigender Schiffbau in Amerika. Nach einer Meldung aus Newport überholten die Vereinigten Staaten im ersten Quartal 1924 die Niederlande und Frankreich in der Schiffbauziffer und stehen jetzt in der Weltstatistik an vierter Stelle. Die Weltschiffbauziffer zeigt in diesem Quartal ein Anwachsen gegenüber dem letzten Quartal 1923; es waren am 31. März 1924 insgesamt 2 516 504 Br.-Reg.-Tonn. im Bau. Großbritannien beansprucht gegenwärtig 58 Prozent der Weltziffer, die Vereinigten Staaten etwas weniger als 5 Prozent.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Metallarbeiterausperrung in Niederschlesien. Die im Eisenhüttenverband Niederschlesiens zusammengeschlossenen Hüttenwerke haben ihre gesamten Arbeiter und Arbeiterinnen, rund 6000, mit Wirkung vom Dienstag ausgesperrt. Den Anlaß zu dieser Maßnahme gab die Verbindlichkeitsklärung eines vom Schlichtungsausschuß in Liegnitz gefällten Schiedspruches, der in der Spitze einen Lohn von 44 Pf. pro Stunde vorseht. Die Werke sind angeblich nicht in der Lage, diese Lohnsätze zahlen zu können. In anderen Gebieten des Reiches werden meistens höhere Löhne gezahlt. Wäre diese Lohnhöhe ausschlaggebend für die Produktions- und Abnahmefähigkeit, dann müßten die Betriebe in Schlesien an Aufträgen ersticken. Gewiß spielt die gegenwärtige Kreditnot eine Rolle. Es scheint aber, als wenn andere Gründe den Arbeitgebern wichtiger erscheinen. Bis zum 1. April waren die Eisenhütten dem Verbandsniedererschlesischer Metallindustrieller angeschlossen. Man gründete eine eigene Organisation, offenbar um mit den Löhnen und sonstigen Arbeitsbedingungen billiger wegzukommen zu können. Weil nun die Arbeitnehmer diesen Wünschen nicht folgen, deswegen soll die Aussperrung helfen, die Arbeiter geübt zu machen.

Der Abbau der Bankbeamten. Die Zahl der seit der Stabilisierung der Währung in Deutschland abgebauten Beamten dürfte schätzungsweise 150 000 bis 200 000 betragen. In der „Frankfurter Zeitung“ wird die Zahl der im Jahre 1918 im Bankgewerbe beschäftigten Angestellten auf 100 000, am Ende der Inflationsperiode auf 375 000 geschätzt. Bei Entlassung von selbst 200 000 Angestellten dürfte demzufolge die Gesamtzahl der deutschen Bankangestellten noch erheblich höher sein als vor dem Krieg. Es muß bei einer weiteren Verkleinerung der Geld- und Wirtschaftskrise noch auf Entlassung weiterer Scharen von Bankangestellten gerechnet werden. Oesterreich hat die Stabilisierungskrise bereits seit langem durchgemacht. Trotzdem hat der Abbau der Bankbeamten erst jetzt mit voller Wucht eingesetzt, als der Börsenkrach eine Anzahl von Banken in den Bankrott führte, während der Geschäftsumsatz der anderen infolge des Effektensturzes rapid zurückging. Die „Börse“ meldet den Abbau von 3500 bis 4000 Beamten, das heißt 17 Prozent der Bankangestellten seit Anfang dieses Monats. 2700 Angestellte müssen als Vertragsbeamte bereits Ende dieses Monats ihre Stelle verlassen. — Selbst in Holland, wo das Finanzkapital

heute stärker ist als je und die Bankabläufe sehr gute Ergebnisse zeigen, ist ein Beamtenabbau mit gleichzeitiger Herabsetzung der Gehälter der Beibehalter durchgeföhrt worden. Um die Dividenden und Tantiemen zu erhöhen, mußten die allgemeinen Kosten gesenkt werden, wofür die Bankbeamten herhalten mußten.

Schlichtungsverhandlungen im Berliner Baugewerbe. Im Berliner Baugewerbe ist es zu einem neuen Konflikt infolge der Ablehnung der von den Arbeitnehmern geforderten Stundenloohnerhöhung um 15 Pfennig und der Herabsetzung des tariflosen Zustandes gekommen. Das Bestehen des tariflosen Zustandes ist inzwischen auch vom Baugewerksbund anerkannt, gleichzeitig aber den Arbeitnehmern empfohlen worden, Arbeitsentstellungen nur im Einverständnis mit den Organisationen vorzunehmen. Nimmere hat der Schlichter für Groß-Berlin, Reichsminister a. D. Wissell, von Amts wegen in den Konflikt eingegriffen und beide Parteien für den kommenden Dienstag zu Verhandlungen geladen. Sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer haben ihr Erscheinen angesetzt.

40 000 amerikanische Textilarbeiter haben, wie aus Newport berichtet wird, den Streik beschlossen.

Die Bäckergefallen in Paris und den Vororten traten in den Streik. „Nach offizieller Angabe“ (der Meister?) streikten nur 888 von 3995 Gefellen. Daß diese Angabe nicht recht stimmt, geht daraus hervor, daß vom Arbeitsministerium bereits Vorbereitungen für eine Besprechung zwischen Meistern und Gefellen getroffen sind. Die Gefellen fordern außer einer Lohnerhöhung die Abschaffung der Nacharbeit.

Hygiene der Luft in den Städten.

In den Städten, nicht nur den großen, sondern auch den kleinen, lagert eine Luft, die mit ihrem riesigen Staub- und Rußgehalte gerade in unserer Zeit der geschwächten Körperkonstitutionen erhöhte Beachtung verdient. Untersuchungen, die vor mehreren Jahren in London vorgenommen wurden, haben ergeben, daß die über London hängenden Luftmassen an einem Wintertage weit über 80 000 Kilogramm nur an feinst verteiltem Kohlenstaube enthielten, ohne den anderen Staub und die schädliche Waage.

Man hat sich deshalb schon seit Jahren mit dem Problem der Staub- und Rußbekämpfung in den Städten beschäftigt, allerdings in Deutschland erst planmäßig von den letzten Jahren vor dem Kriege an. Daher kommt es, daß die Mitteilungen über die in den verschiedenen Städten gemachten Erfahrungen auf diesem Gebiete im Auslande umfangreicher und vollständiger sind als bei uns.

Die Verunreinigung der Luft besonders durch die Rauchentwicklung der Schornsteine und durch die Staubentwicklung der Straßen. Die Rauch- und Rußplage entsteht nicht nur durch den meist noch unrationellen Feuerungsbetrieb in der Industrie, sondern auch durch die Hausfeuerung. Wenn die Industrie sich nicht freiwillig zu rationellen Feuerungen entschließen kann (die 80 000 Kilogramm Kohlenstaub in London waren unverbrannt verpufft), dann muß die Gesetzgebung eingreifen. In England bestehen bereits verschiedene Gesetze, die die starke Rauchentwicklung der Schornsteine einfach verbieten. Und die Erfahrungen, die der Verein für Feuerung und Rauchbekämpfung in Hamburg mit seiner Umgestaltung der Feuerungen der Industrie gemacht hat, beweisen, daß auch bei uns etwas geschehen kann.

In der Hausfeuerung kann eine durchgreifende Besserung nicht von heute auf morgen erfolgen. Sie hängt zusammen mit der ohne Zweifel kommenden Zunahme der zentralen Wärmeerzeugung und der Umänderung unserer unrationellen Küchen- und Zimmern. Doch kann von Jahr zu Jahr eine Besserung erfolgen, wenn die Vaupolizei bei der Prüfung der Neubaugebäude diese bisher wenig oder gar nicht beachteten Feuerungsart die erforderliche Beachtung schenkt. Die Stadt Berlin will diesen Weg jetzt beschreiten. Polizeiverordnung und Bauordnung sollen in den Dienst der Rauch- und Rußbekämpfung treten. In wie hohem Maße der Hausbrand die Luft mit Ruß füllt, haben die Feststellungen in Dresden gezeigt, wonach der Rußgehalt der Luft in den Morgen- und Vormittagsstunden (wenn gekocht wird) am höchsten ist und gegen Nachmittag und Abend immer mehr abnimmt.

Auch die Staubentwicklung der Straßen kann herabgeindert werden, wenn der Wille vorhanden ist. Neben dem praktischen Bau der Straßen kommt hier die Reinigung in Betracht. Wie verschieden aber die Auffassung von Straßenreinigung in den verschiedenen Städten ist, zeigen die Unterhaltungskosten, die z. B. in namhaften Städten fünfmal so hoch sind, als in anderen, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet. Mit der Besserung unserer wirtschaftlichen Lage kann diesen Problemen erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Hygiene der Luft ist ein wichtiger Faktor zur Erhaltung und Gebung der Gesundheit der Bevölkerung.

Nächte studierte er die Partitur heimlich, in wachsender tiefer Ergriffenheit. Richard Strauß hat sich also das Verständnis Wagners erarbeitet, und als er selbst in Weimaring, Weimar und München, daran gehen mußte, Wagners Bühnenwerke zu dirigieren, tat er dies mit größter Gewissenhaftigkeit und heiliger Ehrfurcht. Namentlich war er bestrbt, die üblichen, früher gemachten „Striche“ in Wagners Werken wieder zu beseitigen. So dauerte in Weimar der „Lohengrin“ gegen früher mindestens eine halbe Stunde länger. Bei der Szenenprobe dieser Oper war Strauß ganz entsetzt über den hergebrachten Söldner, so daß er an eine völlige Neueinstudierung gehen mußte; das Orchester „sitzte sich in ganz andere Tempi zu finden und die Solisten in eine ganz veränderte Regie. So konnte Strauß mit Recht einmal an seinen Freund Ritter schreiben: „Nach einer umfassenden Reiseleiter-, Solorepitor-, Dekorationsmalerei-, Regisseur- und Theaterjournaldarstellung endlich ein bißchen zur Ruhe gekommen, kann ich wieder der Pflichten des privaten Lebens gedenken ...“

Wenn man in jener Zeit jemand fragte: „Was macht Strauß?“ bekam man unweigerlich zur Antwort: „Strauß macht Striche auf!“

Juwelen im Fischkopf. Der englische Juwelenmarkt von Hatton Garden, der größte der Welt, hat schon so manche Geheimnisse und Romane durchlebt, aber ein Geheimnis, wie es jetzt die Juwelenhändler in Aufregung versetzt, ist noch nicht vorgekommen. Es handelt sich um einige merkwürdige Steine, die einem bekannten Händler, Gordon Paton, zum Kauf angeboten wurden. Ich beschäftige mich seit 30 Jahren mit dem Handel mit allen möglichen Arten von Edelsteinen und Halbedelsteinen“, sagte er. „Aber ich habe noch niemals Juwelen gesehen, wie die, die mir jetzt angeboten wurden. Sie haben noch keinen Namen. Sie wurden in Fischköpfen gefunden, und zwar immer paarweise und wurden aus dem Hinterland von Peru hierher gebracht.“ Die Steine sind unregelmäßig in der Form, haben eine perleneartige Farbe und sind etwa ¼ Zoll lang. Sie stellen für alle Sachverständigen der schottischen Diamantensäfte eine Neuheit dar, die ihnen noch nicht vor die Augen gekommen sind.

Der kleinste Fußball der Welt. Vor einigen Tagen fand im Flug- und Hafen von Ciampino die Einweihung zweier neuer italienischer Luftschiffe, N I und N II, statt. Während es sich bei N I um einen großen Typus des klein-

sten Luftschiffes handelt, ist N II, wie die „Tribuna“ berichtet, der kleinste lenkbare Ballon der Welt. Sein kubischer Inhalt umfaßt in der Tat nicht mehr als 1000 Kubimeter. Die Schwierigkeiten der Konstruktion dieses kleinen Weiserwerkes, das von dem Ingenieur Nobile erdacht wurde, wurden durch die Geschicklichkeit der italienischen Technik leicht überwunden. Die Hauptmaße des kleinen Luftschiffes sind folgende: Länge 32 Meter, mittlerer Durchmesser 7,75 Meter, ein Motor von 40 Pferdekraften. Die Verkaufspreis ist so ansgedacht, daß nur eine Person notwendig ist, um das Schiff zu lenken. Die Maße des Ballons sind so gering, daß er gut unter dem Kumpfe eines Sechsstufigen Platz findet. Bei der Luftmontierung des Luftschiffes wurde übrigens ein Rekord aufgestellt, in dem die Aufbringung der einzelnen Konstruktionsstücke des Ballons in kaum drei Tagen beendet war.

Schnecken, die den Hüfen des Gras wegfressen. Aus Dödenburg wird geschrieben: Wer in diesen Frühommertagen den südlichen Teil des Landes Oberburg, besonders den Amtsbezirk Tloppenburg bereist, findet dort trotz der niederschlagsreichen, für den Großhauch der Viechweiden sehr günstigen Witterung große Weidestücken völlig verodert und abgeodert vor. Die Ursache dieser in solchem Ausmaße noch nie beobachteten Erscheinung ist das massenhafte Auftreten kleiner grauer Ackerischneden, die in großen Schwärmen die Pflänzchen überziehen und durch das Abreißen der Graswurzeln der ganz auf Viechweide eingestellten Landwirtschaft schmerzlich Schaden zufügen. Verhinderlich hat das Vieh bereits infolge des Grasmanuels von den Weiden herunter genommen und in Ställen untergebracht werden müssen und vielen Viechbesitzern ist die erste Heuernte völlig vernichtet worden. Mit Hilfe von Gattin- und Kalklösungen, die aber die betreffenden Pflänzchen ansgewaschen werden, versucht man der Schneckenplage Herr zu werden, doch ist der Erfolg bisher nicht sehr ermutigend.

Reifenkonfektionierung durch Verkeimung. Dr. Decho Sapoznik, der Sohn des früheren russischen Reichsboten, hat, wie das „Giornale d'Italia“ meldet, kürzlich der Reifenverkeimung in Rom mehrere Peichen vorgeführt. Die er seit zwei Jahren durch sein Verfahren in Wien verwandelt hat. Die Peichen sind hart wie wirklicher Stein und bewahren in ihrem Keufieren die Natürlichkeit des lebenden Körpers. Wie das römische Blatt erklärt, beschränkt sich Dr. Sapoznik darauf, die Peichen zwei Stunden in ein Bad zu legen, dessen Flüssigkeit aus einer Lösung besteht, deren Zusammensetzung ein Geheimnis ist.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
 Sonntag, den 29. Juni
 im Café Bürgergarten (Steppuhn) Schilditz
Gartenfest
 mit anschließendem Tanz
 Beginn 4 Uhr
 Konzert - Humoristische Darbietungen - Wett-
 schießen - Verlosen hochwertiger praktischer
 Gegenstände - Glücksrad - Packelpolnaise
 Das Festkomitee
 13430

**Fahrräder
 und Nähmaschinen**
 sind eingetroffen (13416)
 zu billigen Preisen. Teilzahlung gestattet.
Fenselau & Co.,
 Danzig, Peterfilienstraße 9.

Besten
Wasch-Prektor
 3tr. 1.50
Oberfl. Steinkohle
 3tr. 2.50
 13409 empfiehlt ab Lager
Wilhelm Brillwig in **Salztau 17**

PENKALLA
 im Häkertor (13257)
**Billigste Bezugsquelle
 für gute Textilwaren.**

Für Geschlechtskranke
**Gallenstein-, Bandwurm-,
 Gicht- u. Rheumaleidende**
 Zahlreiche Dankschreiben zur Einsicht
 Sprechstunden kostenlos!
Dr. Raabe's Ambulatorium „ANTON“
 Goldschmiedegasse 33, Sprechst. 11-12 u. 4-7.

Zähne von 1.50 an

Zähne von 1.50 Teilzahlung

10jährige Garantie für Haltbarkeit

Zahnziehen mit örtlicher Betäubung 1.50	Reinigen, Wurzelscheid- lang usw. 1.00
Plomben, einfache 2.00	guter echte Goldplomben v. 3.00
best., Amalg. v. 2.50	guter echte Goldplomben v. 14.00
Porz. (Silicat) v. 3.50	Silicium, Goldersatz v. 8.00

Zahnziehen bei Bestellung von Zahnersatz kostenlos
 Umziehen schlechtester Zähne. Apparaturen um 2.- 6 an
 professioneller Zahnersatz und höchstem allseitigst

Aus Angst vor dem Zahnziehen fühlen sich Tausende, jedoch sind heute gute Fachleute in- stände, Zähne und Wurzelschmerzen fast schmerzlos zu entfernen. Darum keine Angst vor dem geübtesten Arzt und Ausgraben schlechter Zähne und Wurzeln.
 Langjährig am Platz! Nur persönliche Besprechungen

Praxis
Zahnarzt Jakobstor Nr. 18
 zwischen Pfefferstraße und Hauptplatz
 2 Minuten vom Hauptbahnhof
 Sprechst. durchgehend 9-7 Uhr, Samstage 9-12 Uhr
 Achten Sie genau auf die Adresse!

Teilzahlung!

Walter Schmidt, III. Damm 2
 Tapezierer und Sattlerartikel, Möbelstoffe
 Biete sehr billige Möbelbezüge an, wie:
 Rippe, Plüsch, Velvet, Gebelia von G. 5.50
 Mokette prima Ware von G. 17.50
 Casselungedecken von G. 25.-
 Polstermaterial

Musikwaren
 aller Art
 Teilzahlung
 gestattet
Bogusch
 & M. B. H.
 Größtes Musikhaus
 Hundegasse 36-37
 13414

Amerikanisches Weizenmehl
 Roggen- und Weizenmehl 80%
 Blaumohn - Erbsen
 Gerstkeile - Gemengeschrot
Albert Wolff
 Mehle, Getreide und Futtermittel
 Jopengasse 5 Tel. 2424 und 2371
 Tel.-Adr.: Kornlupus 13391

Sudessa-Saramellen
 russische Mischung
 konkurrenzlos und unübertrefflich
 Konfekt- und Zuckerwarenfabrik
Sude & Co.
 Danzig, Langgarten 58 13413

Offereiere mein reichhaltiges Lager in
Zigarren von 10 P an
Zigaretten m. Goldmund-
 stück v. 1 P an
Feinschnitttabake von 30 P an
 und bitte um geneigten Zuspruch
E. Balda 13206
 Matzkauische Gasse 5a

Gallensteine
 werden innerhalb einiger Tage schmerz-
 los aufgelöst u. abgeleitet durch meine
Spezial-Hauskur
 Zahlreiche Dankschreiben zur Einsicht
 Sprechstunden kostenlos!
Dr. Raabe's Ambulatorium „ANTON“
 Goldschmiedegasse 33, Sprechst. 11-12 u. 4-7.

Volkspflege
 Gemeinnützige Genossenschaft
 für die Volkspflege
 - Stenotypie -
 - Schriftführung -
 - Buchführung -
 - Rechnungswesen -
 - Korrespondenz -
 - Briefwechsel -
 - Besondere Kurse für
 - Buchführung und Bilanz-
 - Buchführung in den Bureau-
 - der Arbeiterorganisationen
 und von der
Schulungsort in Danzig
 Siro:
 Neuhofstraße 6, 2.
Stenotypie
 per sofort gesucht. Angeb.
 unter B. 1279 an die Exp.
 der Volkszeitung.

Aufwartefrau
 sucht für die Morgenstunden
 Beschäftigung.
 Breitenfelder,
 St. Marienstraße 3, II.
Rohrstühle
 werden sauber u. billig
eingeflochten.
 Gut. Wilms Bauhaus 4,
 2 Treppen.

**Gewerl. Seife,
 Seifensieder**
 Gegründet
 die wichtigste in
 Europa. Seit
 langer Zeit
 liefern wir
 unsere Seifen
 in großer
 Menge
 nach
 allen
 Richtungen
 der
 Welt.
 Wir sind
 in
 Danzig
 an
 der
 Haupt-
 straße
 13
 zu
 finden.

Gesamt-Ausverkauf!
 im Detail-Ausschnitt
 Wegen Aufgabe meiner Engros- und Export-Abteilung
**Wäschestoffe und
 Baumwollwaren**

verkaufe ich die Restbestände dieser Artikel
zusensationellen Preisen
 Bis weit unter den heutigen Fabrikantenpreisen
 Es kommen nur erstklassigste und beste
 deutsche Qualitäten u. keine minderwertige
 polnische Ware zum Verkauf
 Dies ist die Grundlage meiner großzügigen
 Verkaufsveranstaltung

Hemdentuch	vorzügl. erstkl. Qual., 80 cm. br.	1.85, 1.42
Wäschebatist	prima feinfädig, 80 cm breit	1.88
Wäschebatist	prima feinfädig, 100 cm breit	2.17
Züchen	extra schwere Qualität, das Beste, das existiert, 80 cm breit	1.78
Linon	prima Qualität für Bettbezüge, 80 cm breit	1.72
Linon	prima Qualität für Bettbezüge, 130 cm breit	2.78
Linon	beste schwere Ware für Bettbezüge, 80 cm breit	1.83
Linon	beste schwere Ware für Bettbezüge, 130 cm breit	2.96
Handtuchstoff	prima	1.90
Handtuchstoff	erstklassige weiße Ware	3.15
Satin	für Bettbezüge, vorzügliche Qualität, 82 cm breit	2.17
Satin	für Bettbezüge, vorzügliche Qualität, 130 cm breit	3.41
Inlett	prima beste Qualität, säureecht und dauernicht, türkisch- rot und rotrosa gestreift, 80 cm breit	3.72, 3.43
Inlett	prima beste Qualität, säureecht und dauernicht, türkisch- rot und rotrosa gestreift, 130 cm breit	5.96, 5.48
Inlett	prima beste Qualität, säureecht und dauernicht, türkisch- rot und rotrosa gestreift, 160 cm breit	7.57, 7.02
Drell	für Unterbetten, prima beste Qualität, säureecht und dauernicht, türkischrot und rosarot gestreift, 115 cm breit	5.96

Mengenabgabe soweit Vorrat
 Fachgenüßige reelle Bedienung
 Kulanteste Zahlungsbedingungen

Arthur Lange
 Tuch-Export-Haus
 1. Geschäft: Fischmarkt 1
 gegenüber dem
 k. k. Generalkommando
 2. Geschäft: Schmiedegasse 13-14, I. Etage
 (Ecke Holzmarkt)
 Von 8 bis 6 Uhr durchgehend geöffnet
 Sämtliche angeführten Artikel sind auch in meiner Verkaufs-
 niederlage in Langfuhr, bei der Firma Maria
 Rohfleisch, Hauptstraße 13, zu haben
 Bitte um Beachtung des Schaufensters in Langfuhr

Diese Preise sind beispiellos!

Danziger Nachrichten

Der Munitionsdampfer angekommen.

Der seit längerer Zeit erwartete polnische Munitionsdampfer „Barta“ ist mit 450 Tonnen Sprengstoffmunition heute 5.15 Uhr, aus Cherbourg kommend, in Danzig eingelaufen. Die Kohlarbeiten sind bereits im Gange. Umfangreiche Vorkehrungsmaßnahmen sind seitens der Polizeiverwaltung des Freihafens getroffen worden. Die gesamte Munition soll durch Eisenbahntransporte auf polnisches Gebiet geschafft werden. Der gesamte Freihafen ist für den heutigen Tag für den Schiffs- und Handelsverkehr gesperrt.

Danzig auf der Messe in Konstantinopel.

Am Donnerstag vormittag fand in der polnischen diplomatischen Vertretung eine Versammlung der Danziger Interessenten für die Beteiligung an der Messe in Konstantinopel statt. Das polnische Handelsministerium hatte das Mitglied des Organisations-Komitees, Herrn Wladyslaw Wiesztor, entsandt, der den Erstinteressenten interessante Aufklärungen über die geplante Veranstaltung übermittelte. Herr Wiesztor war kürzlich in Konstantinopel und leitete die polnische Ausstellung, der die Danziger Firmen angegeschlossen werden sollen, um ein Bild der Leistungsfähigkeit der im polnischen Zollgebiet tätigen Industrieunternehmen zu bieten. Der türkische Markt ist nach den Ausführungen des Referenten für alle Waren, die hier erzeugt wird, aufnahmefähig, da die Türkei selbst keine nennenswerte Industrie besitzt. Vornehmlich kommt die Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte einfacher Bauart in Frage, ferner alle Artikel für die Bauindustrie, da die Bautätigkeit, durch die türkische Regierung gefördert, zur Zeit sehr stark ist, und die Bauart sich immer mehr dem europäischen Geschmack anpasst. Baubeschläge sind sehr gesucht, ferner ist auch die Anstellung einfacher Wohnmöbel zu empfehlen. Kredite werden von den türkischen Einkäufern kaum in Anspruch genommen, begehrt ist allerdings sofort greifbare Lagerware, die gegen Kasse leicht abzutreten ist. Die Ausstellung beginnt am 12. September. Die Danziger Firmen, die sich beteiligen wollen, müssten sich bis zum 1. Juli anmelden und vor dem 1. August die Exponate nach Warschau liefern. Dort werden die Ausstellungsgüter zu Sammeltransporten aufammengefasst und geschifft nach der Türkei überführt. Die Gebühren für die Firmen werden nicht nach der Zahl der beanspruchten Quadratmeter berechnet, sondern auf die Zahl der Firmen repariert. In den Tagen der Ausstellung sollen auch Gesellschaftsfahrten von Warschau aus arrangiert werden, die über Bukarest und Konstantinopel über das Schwarze Meer nach Konstantinopel führen. Für die Ausstellung, die auf Galatha stattfindet, stehen 10 000 Quadratmeter bedeckter Räume und 25 000 Quadratmeter freier Raum zur Verfügung. Die Gesellschaftsfahrten genießen wesentliche Erleichterungen, auf den polnischen Bahnen erhalten die Teilnehmer eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent, jedoch eine Fahrt Warschau-Konstantinopel dritter Klasse 70 Loty, zweiter Klasse 110 Loty, erster Klasse 180 Loty kosten wird. Für die Unterbringung der Teilnehmer in Konstantinopel werden Hotels reserviert, die täglichen Unkosten für Unterkunft und Verpflegung sind mit 3,- Dollar reichlich angelegt.

Die Aussprache ergab, daß in den hiesigen Industrie- und Handelskreisen ein lebhaftes Interesse für die Beteiligung vorhanden ist. Da der Vertreter des polnischen Handelsministeriums bereits gestern Abend nach Warschau zurückgefahren mußte, hat Herr Koralewski, Leiter der Handelsabteilung der polnischen diplomatischen Vertretung, die weitere Information der Danziger Interessenten übernommen. Auch im Bureau des Danzig-polnischen Handelsdienstes liegen die Druckfachen aus.

Keine jüdische Hochschule in Danzig.

Wie dem Senat aus amtlichen Dokumenten bekannt geworden, hat der Unterausschuß für Beziehungen zwischen Universitäten, der am 29. und 30. April eine Versammlung in Brüssel abgehalten hat, den Plan, betr. die Gründung einer jüdischen Hochschule in dem Gebiet der Freien Stadt Danzig geprüft und erklärt, daß er sich außer Stande fühle, dem Werk seine Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Andererseits hat der Unterausschuß seinem Ertraumen Ausdruck gegeben, aus den veröffentlichten Kommunikationen in einer großen Anzahl von Zeitungen aller Länder zu entnehmen, daß der Plan sich angeblich auf eine Entscheidung des Ausschusses für geistige Zusammenarbeit stütze. Der Ausschluß hat erklärt, daß er niemals die Gründung einer jüdischen Hochschule in Danzig ins Auge gefaßt habe und niemanden mit der Aufgabe beauftragt, sich hiermit zu befassen, wie dies aus den vorerwähnten Kommunikationen hervorgeht. Das sensationelle Abenteuer des geistlich-jüdischen Herrn Doktorowicz dürfte somit sein Ende erreicht haben.

Polnische Sorgen. Eine kleine Anfrage des polnischen Abg. Kubacz an den Senat lautet: Artikel 106 des Friedensvertrages bestimmt in bezug auf die Freie Stadt Danzig, daß e-Prionen, die von ihrem Optionsrecht Gebrauch gemacht haben, in den nächsten 12 Monaten ihren Sitz nach Deutschland verlegt haben müssen. In der Freien Stadt Danzig hat eine Menge dieser Exilanten, trotzdem die im Friedensvertrag für den Feuerverbleib im Gebiet der Freien Stadt Danzig vorgesehene Frist längst verstrichen ist, das freizügige Gebiet noch nicht verlassen. Sie gehen ihrem Erwerb nach, nehmen dadurch offene Stellen Danziger Bürger weg und haben, nach mir zugegangenen Mitteilungen weit über tausend Wohnungen inne, welche Danziger Wohnungssuchende beziehen könnten. Was denkt der Senat zu tun, um die Bestimmungen des § 106 des Friedensvertrages anzuführen, um dadurch die Lage Danziger Bürger in wirtschaftlicher Beziehung zu haben und die Wohnungsnot Danziger Bürger zu mildern? Ob der Zugang aus Polen nicht auch etwas zur Erleichterung des Danziger Wohnungslebens beigetragen hat?

Ein neuer Vorstoß gegen das gemeindliche Verkaufsrecht. Der deutsch-nationale Abg. Schwegmann, der ganz besonders darüber ungehalten ist, daß den Grundstücksbesitzern etwas auf die Finger gesehen wird, fragt den Senat an, in wieviel Fällen die Gemeinden von dem durch das Grundwechsellgesetz vom 26. Juni 1923 begründeten Verkaufrecht aus Anlaß solcher Veräußerungsgeschäfte Gebrauch gemacht haben, die seit dem Inkrafttreten des Gesetzes über eine wertbeständige Rechnungseinheit vom 20. Oktober 1923 abgeschlossen sind. Aufheben der deutschen Nationalen einen neuen Vorstoß gegen das Verkaufrecht der Gemeinden beim Grundstückswechsel, das sich in der Praxis sehr gut bewährt hat.

Gefälschte Jopoter Spielmarken. Vor der Strafkammer sollte wegen Fälschung von Spielmarken des Spielclubs verhandelt werden. Angeklagt waren die Kaufleute Kallmann Kutzgauer, Hugo Kugel und Klemens Geseck in Jopota. Da die ersten beiden nicht erschienen waren, wurde ihre Kanton von 1000 Gulden für verfallen erklärt. Gegen

Geseck wurde verhandelt. Dieser Angeklagte kam zu einem bekannten Kaufmann und sah bei ihm auf dem Tisch alte Spielmarken des Spielclubs in Jopota liegen. Die Marken waren unglücklich. Auf Wunsch des Angeklagten gestattete der Kaufmann, sich einige davon zu nehmen. Es lagen etwa 20 Stück auf dem Tisch, von denen der Angeklagte nun 10 Stück an sich nahm. Als er nach einiger Zeit nach in den Spielklub kam und hier die Spielmarken vorlegte, kaufte sie ihm ein unbekannter gebildeter Spieler für 800 Gulden ab. Einige Zeit darauf tauchten im Spielklub gefälschte Spielmarken auf. Die Marken waren in solche zu 100 Gulden gefälscht. Der Verdacht fiel nun auf jenen Spieler und Geseck. Bei Geseck wurde eine gefälschte Spielmarke gefunden, aber er will sie selber beim Spiel gewonnen haben, was ihm nicht widerlegt werden konnte. Das Gericht verurteilte ihn aber wegen Diebstahls zu 1 Monat Gefängnis. Er habe nicht die Einwilligung jenes Kaufmanns erhalten, sich gleich 10 Spielmarken anzueignen.

Frische Kartoffeln auf dem Wochenmarkt.

Der heutige Wochenmarkt ist wieder reich mit den Gaben des Sommers besetzt. Neue Kartoffeln haben sich dem Gemüse zugesellt. Das Pfund kostet allerdings noch 50 Pfg. Das Bündchen Mohrrüben kostet 40 Pfg., das Bünd Kohlrabi 1 Gulden. Ein Pfund Schoten soll 70 Pfg. bringen. Das Bündel Mötebelen ist für 15 Pfg. zu haben. Radleschen kosten pro Bund 10 Pfg. Für eine hiesige Gurke werden 250 Gulden verlangt. Pfefferlinge sind zu haben, das Pfund zu 90 Pfg. Tomaten kosten 2 Gulden das Pfund, Rhabarber 30 Pfg. Das Pfund Salat preist 50 Pfg. Viel Kröschen werden angeboten, das Pfund zu 50 und 75 Pfg. Blaubeeren sind da, das Pfund zu 1,20 Gulden. Erdbeeren große und kleine, kosten das Pfund 2 Gulden. Die Mandel Eier preist 1,50 Gulden. Ein Pfund Butter kauft man mit 1,40 Gulden. Gührer gibt es von 250 Gulden aufwärts zu kaufen. Eine fette gerupfte Henne kostet 4 Gulden. Tage der Rosen beginnen in der Natur und bei den Blumenhändlern. Rote und weiße Rosen spenden dem Vorübergehenden Balsamduft; herein mischt sich der witzige Atem der Nelken.

Das Fleisch ist zu den Preisen des vorigen Marktes zu haben. Schweine- und Rindfleisch kostet 80 Pfg. bis 1,20 Gulden das Pfund, Kalb- und Hammelfleisch kostet 70 Pfg. bis 1 Gulden.

Auf dem Fischmarkt sind vorwiegend Haie zu haben, das Pfund zu 1,50 bis 2 Gulden. Schleie kosten 1,70 Gulden und Glindern 40-50 Pfg. pro Pfund. Räucherlindern kosten das Pfund 2 Gulden. Früher zahlte man so hohe Preise für Delikatessen, heute gibt die Hausfrau alles Geld aus für die einfachsten Lebensmittel. Traute.

Seemannsamt und Schiffahrtsbund.

Die Danziger Seeleute waren mit dem Kapitän Vener vom Seemannsamt nicht zufrieden und in Versammlungen der Seeleute wurde gesagt, der Kapitän werde nicht mehr vom Senat bezahlt, sondern von den Reedern. Er vertrete deshalb auch die Interessen der Reederei. Der Verbandsbeamte Franz Serocki in Neufahrwasser ging deshalb zu dem Regierungsrat Dr. Neumann und fragte, ob dieses Gerücht auf Wahrheit beruhe. In der Form der Anfrage wurde jedoch ein beleidigender Vorwurf erblickt und gegen Serocki Anklage wegen Beleidigung erhoben. Der Angeklagte betonte vor dem Schöffengericht, daß ihm jede beleidigende Absicht ferngelegen habe. Der Kapitän habe Mißgriffe begangen. So sollten die Seeleute, die zur Zeit des englischen Seemannstreiks nach England fuhren, ein Schriftstück unterschreiben, daß sie sich in England diesem Streik nicht anschließen würden. Dabei sollte ihnen eine Konventionallitrate von 200 Gulden auferlegt werden, wenn sie dieser Verpflichtung nicht nachkämen. Solch eine Verpflichtung könnten aber die Seeleute nicht eingehen. Wenn sie in einen englischen Hafen einlaufen, dann unterliegen sie ganz anderen Einflüssen. Sie könnten einfach vom Schiffe geholt werden. Darauf hätte der Kapitän hinweisen müssen. Der Angeklagte habe auf seine Anfrage den Bescheid erhalten, daß der Kapitän vom Senat nach Gruppe 7 bezahlt werde. Damit war der Angeklagte befriedigt. Das Gericht trat in eine Einigungsverhandlung ein, der auch beide Parteien zustimmten. Serocki erklärte, daß ihm jede beleidigende Absicht gefehlt habe. Jedoch über die geringen Kosten konnte keine Einigung erzielt werden, weil beide Parteien dagegen Bedenken hatten. Serocki glaubte ohne Einwilligung seiner Organisation die Kosten nicht übernehmen zu können. Wenn er zu den Kosten verurteilt werde, könne er sie übernehmen. Deshalb mußte ein Urteil gefällt werden. Das Gericht billigte dem Angeklagten den Schutz des § 193 zu, doch sei die Anfrage nicht in rein sachlicher Form ergangen. Es wurde auf 10 Gulden Geldstrafe erkannt. Nun aber erklärte der Angeklagte, daß er gegen eine Verurteilung wegen Beleidigung aus grundsätzlichen Bedenken Berufung einlegen müsse.

Freie religiöse Gemeinde. Sonntag, vormittags 10 Uhr, spricht in der Petrikirche Herr A. Mahlan über das Thema „Zur religiösen Entwicklung der Jugendlichen“. Die Vorträge im Juli, August und September fallen aus; sie werden mit dem Oktober wieder aufgenommen.

Eine interessante Anfrage. In einer kleinen Anfrage wird der Senat gefragt, ob er bereit ist, folgende Auskunft zu geben: 1. Wieviel Wohnungen sind seit dem 1. Januar 1923 wohnungssuchenden Beamten zugeteilt? 2. Wieviel Beamte gibt es noch in der Freien Stadt, welche eine Wohnung unbedingt nötig haben? 3. Wieviel Wohnungen sind seit dem 1. Januar 1923 Privatpersonen zugeteilt? 4. Wieviel wohnungssuchende Privatpersonen sind noch in Danzig? Die Antwort dürfte besonders die Wohnungslosen interessieren.

Die Differenzen in der Metallbrüderbranche beigelegt. Die von uns mitgeteilte Sperre über den Betrieb Danziger Aluminiumwerk Gangsuh-Hochtrieb, ist, wie uns der Deutsche Metallarbeiter-Verband berichtet, aufgehoben. Die Firma hat den Tarifvertrag, den wir anzugsweise besprochen haben, anerkannt.

Wochenplan des Stadttheaters Danzig. Sonntag, den 29. Juni, abends 7 Uhr: „Königsfinder“. Montag, abends 7 Uhr: „Die verlegte Nacht“. Dienstag, abends 7 Uhr: „Wie einst im Mai“. Mittwoch, abends 7 Uhr: „Erbsäckel“. Donnerstag, abends 7 Uhr: „Königsfinder“. Freitag, abends 7 Uhr, neu einstudiert: „Der fidele Bauer“, Operette in drei Akten von Leo Fall. Sonnabend, abends 7 Uhr: „Alt-Seidelberg“. Sonntag, abends 7 Uhr: „Der fidele Bauer“.

Uble Folgen eines Wohltätigkeitsfestes. In Bräsen veranstaltete ein Verein ein Wohltätigkeitsfest. Dabei stellte der Verein auch eine Schießbude auf. Durch ein Versehen wurde bei der Veranstaltung einem unbeteiligten Brennerverwalter ein Auge ausgeschossen. Ein Eisenbahnunterbeamter, der die Verantwortung für die Schießbude trug, wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung durch die Zivilkammer zur Zahlung eines Schmerzensgeldes, einer jährlichen Rente und Erstattung der Kosten verurteilt.

Die polnische Aufwertungsverordnung. Im polnischen Gesetzblatt ist jetzt die polnische Verordnung über die Aufwertung privatrechtlicher Forderungen veröffentlicht worden. Die Bestimmungen sind zum Teil recht kompliziert. Prozentfähige für die Aufwertung sind angegeben bei Hypotheken, Pfandbriefen, Obligationen, Versicherungsgeldern, Wechseln, Schecks sowie Sparbüchern bei Sparkassen, Banken und der Postsparkasse. Bei allen anderen privatrechtlichen Forderungen sind für die Aufwertung nur gewisse Richtlinien festgelegt. In erwähnen ist, daß die Aufwertung von Hypotheken in den einzelnen Landesteilen verschieden geregelt ist. Sie beträgt in den ehemals preussischen Gebieten 15 Prozent vom Goldwert. Obligationen werden mit 3 Prozent aufgewertet. Unter bestimmten in der Verordnung aufgeführten Voraussetzungen ist eine höhere Aufwertung bis zum vollen Goldwerte möglich. Der Goldwert wird nach der Zeit der Entstehung der Forderung auf Grund einer in der Verordnung enthaltenen Tabelle berechnet. Soweit es sich um Forderungen handelt, die am 10. Januar 1920 bestanden haben, und gemäß den Bestimmungen des Vertrages von Versailles liquidierbar sind, ist den Schuldnern durch das polnische Gesetz vom 4. März 1920 die Befreiung dieser Forderungen verboten. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des polnischen Liquidationsamtes in Polen.

Jopota. Einbruchsdiebstähle in der Seefrache. Unerhört freche Einbruchsdiebstähle wurden am 26. d. M. während der Mittagszeit von 1-3 in eintausend Geschäften in der Seefrache verübt. Um diese Zeit sind die Ladungen geschloffen. Diese Zeit haben einige vermögendere Geschäfte ausgenutzt, um in die unbewachten Läden mittels Nachschlüssel einzudringen und die Ladenkäse um erhebliche Beträge zu erleichtern. Die Art der „Arbeit“ dieser Einbrecher läßt darauf schließen, daß es sich um äußerst gewiegte „Spezialisten“ auf dem Gebiete der Ladeneinbrüche handelt.

Wasserstandsnotizen am 28. Juni 1924.

	26. 6.	27. 6.	Kurzebrak	.. + 2,70	+ 2,65
Zawichorst	.. + 1,99	+ 1,85	Montanerpihe	.. + 2,22	+ 2,24
	26. 6.	27. 6.	Diesfel	.. + 2,24	+ 2,25
Warschau	.. + 2,28	+ 2,23	Dieschan	.. + 2,28	+ 2,44
	26. 6.	27. 6.	Einlage	.. + 2,20	+ 2,22
Pod	.. + 1,72	+ 1,53	Schiewenhorst	.. + 2,46	+ 2,46
	27. 6.	28. 6.	Rogat:		
Thorn	.. + 2,30	+ 1,87	Schönan D. V.	.. + 6,20	+ 6,20
Tordou	.. + 2,19	+ 1,97	Galgenberg D. V.	.. + 4,60	+ 4,60
Culm	.. + 2,19	+ 2,00	Neuhorsterbusch	.. + 2,02	+ 2,02
Brandenz	.. + 2,24	+ 2,12	Erwachs	.. +	.. +

Amthche Börsennotierungen.

Danzig, 27. 6. 24

1 Rentenmark 1,38 Gulden.
1 Loty 1,11 Danziger Gulden.

Berlin, 27. 6. 24

Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 18,2 Billionen Mk.

Danziger Getreidepreise vom 27. Juni (Amthch.) In Danziger Gulden per 50 Kg. Weizen 11,60-12,00, Roggen 7,55,-7,65, Gerste, 8,10,-8,25, Hafer 8,10-0,00.

Kaufe schnell, solange es billig ist!

Aufsehen

erregen die Preise während meines

Sonder-Verkaufs

welcher nur noch kurze Zeit dauert

ROSENBAUM

jetzt nur Breitgasse 126

13394

Größtes Spezialhaus Danzigs für Herren- und Knaben-Bekleidung fertig und nach Maß

Kurhaus Westerplatte.

Sonntag, den 29. Juni

Großes Garten-Konzert der gesamten Orchester-Kapelle Mehlmann **Abends: Reunion** der Kapelle Michlin

1/2 Liter Bier 80 P — Solide Preise — Bohnenkaffee Tasse 40 P — Ganze Saison geöffnet
Täglich Kurkonzert

13418

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.
Heute, Sonnabend, den 28. Juni, abends 7 Uhr:
Alt-Heidelberg
Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster.
In Szene gesetzt von Heinz Brede.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Sonntag, den 29. Juni, abends 7 Uhr. Die Königs-
kinder. Märchenoper.
Montag, den 30. Juni, abends 7 Uhr. Die ver-
tagte Nacht. Schwank.



Lichtbild-Theater Rangemarkt No. 2

Vom 27. Juni bis 3. Juli
Der große Robert-Reinert-
Monumental-Film:
„Opium“
6 merkwürdige spannende Akte mit: Werner
Krauß, Hanna Ralph, Conrad Veidt,
Eduard von Winterstein
Ferner: 13425
„Zirkus Melly“
Sensationsfilm in 3 Episoden.
1. Episode:
Ein gefährliches Erbe
5 Akte
Ermäßigte Sommerpreise

Kurhaus Brösen



Am Sonntag: Großes Paul-Peters-Konzert

Gesamt-Musikkorps
der Zollkapelle
Im Saal: **Festliche Reunion mit allen Künstlern**
EINTRITT 50 P
Am Montag: Kur-Konzert d. freien Eintritt
und Ehren- u. Abschiedsabend
für die wackere Juni-Künstlerschar

Jbold.

Bandonion-Club „Frisch voran“

Sonntag, den 29. Juni 1924
im Café „Friedrichsbain“, Schildlitz
Tanzkränzchen

Der Vorstand 13420



Flamingo

Bühne und Film
Junkergasse 7 Tel. 6910

Heute bis inkl. Donnerstag
die beiden Schlußakte

Aus den Tagen

Buffalo Bills

V. Teil: **Der Überfall der Sioux**
6 Akte

VI. Teil: **Endkampf**
6 Akte

Außerdem:

Paulchen Heidemann

in seinem neuen Lustspiel

S. M. der Reisende

Besuchen Sie bitte die Nachmittags-
vorstellung 13424

Oeffentlicher Vortrag

Sonntag, den 29. Juni, morgens 10 Uhr
in der Aula der Petrischule (Mansaplatz)

Thema:

Und ich sah ein Weiß, Babylon, die große —

Os. 17, 5

Könige der Zukunft

Os. 21, 2-5

Völkisches — Judenfrage

Judenregierung?

Redner: Herr K. Labuschewski V. D. M., Berlin

Eintritt frei!

Keine Kollekte!

Vereinigung Erster Bibelforscher 15421

Damen-**Schirme** mit Fußbetrieb u. verschied. Drehmechanik zu verk. Promenade 16, pt. Fr. Neumann, Pöggendorfstr. 14. Reparaturwerkstatt
Junge Frau bittet um **Wack- und Reinmachestellen** Ang. unter S. 1278 an die Exp. Bekleidungs.



Särge
zu soliden Preisen.
Beullergasse 3.

Preiswert
zu verkaufen:
Eine Mandoline und eine
Sprachlehre Original-Me-
thode - Louvain - Langen-
scheidt, Kursus I u. II Eng-
lisch. Nachfragen nachm.
von 4 Uhr bei Pokrühn,
Bastions-Wolf 4 d, 2 Tr. (†)

Ein Ruderboot
zu verkaufen. (†
W. Brandt, Neufahr-
wasser, Sasperstraße 21.

Malerei
Billigste qm. Berechnung,
saubere Bearbeitung führt
aus. (†
P. Trenholz, Langgart. pt.

Möblierte Zimmer,
möbl. Wohnungen,
Büro- u. Lagerräume
Geschäftsstellen sucht
Priv. - Wohn. - Nachweis
Mallon, Pfefferstadt 5.
Für Vermieter kostenlos.
Tel. 7068. 11878

Wir haben

große Warenposten bester Qualität

bis auf die denkbar niedrigste Preisgrenze
von neuem zurückgesetzt

Verkauf nur noch

von Montag, den 30. Juni bis Sonnabend, den 5. Juli

Wir empfehlen unseren Kunden gründliche Benutzung dieser ungewöhnlich günstigen
Kaufgelegenheit

13419

Ertmann & Perlewitz